

Mariborer Zeitung

Mussolini ist kein „Wüstensammler“

Italien will sich mit einer Salz- und einer Steintwiste, die ihm Genf bietet, nicht abfinden / Der Antrag ist „lächerlich“, sagt Mussolini / Trotzdem Bedenkzeit...

London, 19. September.

In einer Unterredung mit dem römischen Korrespondenten der „Daily Mail“ erklärte der Duce, daß der Vorschlag des Genfer Fünferausschusses nicht nur unannehmbar, sondern außerdem noch lächerlich sei. Der Fünferausschuss in Genf werde doch nicht glauben wollen, er — Mussolini — sei etwa ein Wüstensammler. Wenn die Mitteilungen der internationalen Telegraphenagenturen stimmen, dann enthält der Vorschlag des Fünferausschusses sogar noch einen ironischen Unterton. Allem Anschein nach wolle man das Expansionsbedürfnis Italiens in Ostafrika mit zwei Wüsten stillen, von denen eine eine Salzwüste und die andere, eine Steintwiste sei. Vor einiger Zeit habe Frankreich an Italien 280.000 Quadratkilometer Wüste abgetreten. Auf diesem Komplex sollten ausgerechnet 62 Eingeborene ihr kümmerliches Dasein. Das Gebiet von Danakil, welches der Fünferausschuss Italien anbietet, sei eine ausgetrocknete Weidewüste in 260 Meter Seeshöhe. Diese ausgetrocknete Fläche sei heute mit einer Salzhäute bedeckt. Das Gebiet von Ogaden hingegen sei eine Steintwiste.

Paris, 19. September.

Die Tatsache, daß sich Mussolini zwecks Überprüfung des Vorschlages des Genfer Fünferkomitees eine Bedenkzeit bis Samstag ausbedungen hat, wird in Paris als einigermaßen günstiges Omen bezeichnet, wobei man sich aber keineswegs verheißt, daß dieser Entschluß lediglich auf die gigantischen Vorbereitungen Englands im Mittelmeer zurückzuführen ist. Trotzdem sind die Hoffnungen auf friedliche Beilegung des Abessinienkonfliktes so gut wie auf den Nullpunkt herabgesunken.

London, 19. September.

Der „Daily Express“ meldet aus Addis Abeba, der Negus soll erklärt haben, er vertraue noch immer in den Sieg der Gerechtigkeit. Abessinien würde sich bis zum letzten Manne hinkämpfen lassen, bevor es seine Selbstständigkeit und Freiheit aufgebe.

Der Gouverneur der Provinz Harar hat eine Proklamation erlassen, die u. a. bestimmt, daß jeder Mann, der sich von der Verteidigung Abessiniens drücken wolle — von Desertion ist ohnehin keine Rede — mit

dem Tode durch den Strang bestraft werden würde.

Addis Abeba, 19. September.

In hiesigen politischen Kreisen hat die Spannung der letzten Tage einigermaßen nachgelassen, da man die Gefahr unmittelbarer kriegerischer Aktionen von Seiten Italiens zu diesem Zeitpunkt nicht für aktuell hält. Der Regen hat noch nicht nachgelassen und das aufgeweichte Erdreich macht Operationen vor dem Monat Dezember so gut wie unmöglich.

Genf, 19. September.

Die abessinische Delegation hat gestern abends offiziell mitgeteilt, daß Abessinien die Vorschläge des Fünferausschusses zur Schlichtung des Konfliktes mit Italien im Laufe einer Woche beantworten werde.

Genf, 19. September.

In Kreisen der italienischen Delegation hat der Vorschlag des Fünferausschusses, dem der Spanier Salvador de Madariaga vorsteht, große Enttäuschung ausgelöst. Man erklärt in italienischen Delegationskreisen, daß der Vorschlag zwar sehr tief in die Souveränität des abessinischen Staates eingreife, doch könne er Italien und seine Absichten in keinerlei Weise befriedigen, da Italien Abessinien als seine Interessensphäre betrachte. Der Fünferausschuss spreche sich für eine internationale Aufsicht über Abessinien unter dem Protektorat des Völkerbundes aus. Die italienische Delegation müsse erklären, daß auch dieser Vorschlag Italien nicht befriedige, da die Bestimmung mitverknüpft sei, daß an dieser Aufsicht nicht Vertreter von Staaten beteiligt sein können, die an Abessinien grenzen. Auf diese Weise sei Italien ausgeschaltet. In militärpolizeilicher Hinsicht würde der Vorschlag des Fünferausschusses noch am besten entsprechen. Der Vorschlag enthalte jedoch die Möglichkeit einer Abtretung der Provinzen Danakil und Ogaden an Italien.

Es mehren sich die Anzeichen, daß Italien nicht nachgeben wird. Der Pessimismus ist das Zeichen, in dem die Genfer Verhandlungen stehen.

Genf, 19. September.

Der spanische Delegierte Salvador de Madariaga, der als Präsident des Fünferausschusses mit der letzten Schlich-

tung des italo-abessinischen Konfliktes betraut wurde, hat nunmehr seine diplomatischen Verhandlungen mit den beiden streitenden Parteien aufgenommen. In dem Vorschlag, der beiden Delegationen unterbreitet wurde, wird die Notwendigkeit einer juristischen und finanziellen Unterstützung Abessiniens im Rahmen des Völkerbundes betont. Der Völkerbund würde nach diesem Plan einen Aufsichtsrat in Abessinien mit allen Vollmachten ernennen.

Trotz allen diesen Bemühungen spricht man in Genf nur mehr von Sanktionen, die England und Frankreich gegen Italien zur Durchführung zu bringen hätten, falls Italien mit den militärischen Operationen in Abessinien beginnen sollte. Die italienische Delegation indessen scheint bei ihrer bisherigen Taktik der Passivität und Unverwundbarkeit in Genf bis zum Ende verbleiben zu wollen.

London, 19. September.

Die Nachrichten über das Auslaufen der Heimatflotte nach Gibraltar werden von der Admiralität weder bestätigt noch verneint. Bezeichnend ist, daß diese Flotteneinheiten in die schottischen Gewässer hätten ab dampfen sollen, wo größere Manöver geplant waren.

Gibraltar für den Handelsverkehr gesperrt

Die englischen Kriegsschiffe liegen über dem dampf- und geschäftstot.

Madrid, 18. September.

Der Hafen von Gibraltar ist von den englischen Behörden für jeden Handelsverkehr gesperrt worden; Gibraltar ist seit 48 Stunden nur mehr Kriegshafen. Alle im Hafen vor Anker liegenden Einheiten der britischen Mittelmeerflotte sind dampf- und geschäftstot. Wie aus Tanger berichtet wird soll im Atlantischen Ozean ein geheimnisvolles U-Boot ohne Flagge gesichtet worden sein. Sofort entsandete die englische Admiralität einige leichter zerstörer auf die Suche nach dem unbekannten U-Boot, welches aber sehr bald verschwand. Der kleine Dampfer, der zwischen Gibraltar und Tanger den Pendelverkehr besorgt, wurde mit vier Geschützen und Torpedolancierrohren ausgestattet.

Vollstimmung in Griechenland am 2. November.

Athene, 19. September.

Die Vollstimmung, die in Griechenland über die zukünftige Staatsform entscheiden soll, wird am 3. November stattfinden.

Präsidentenwahl auf den Philippinen.

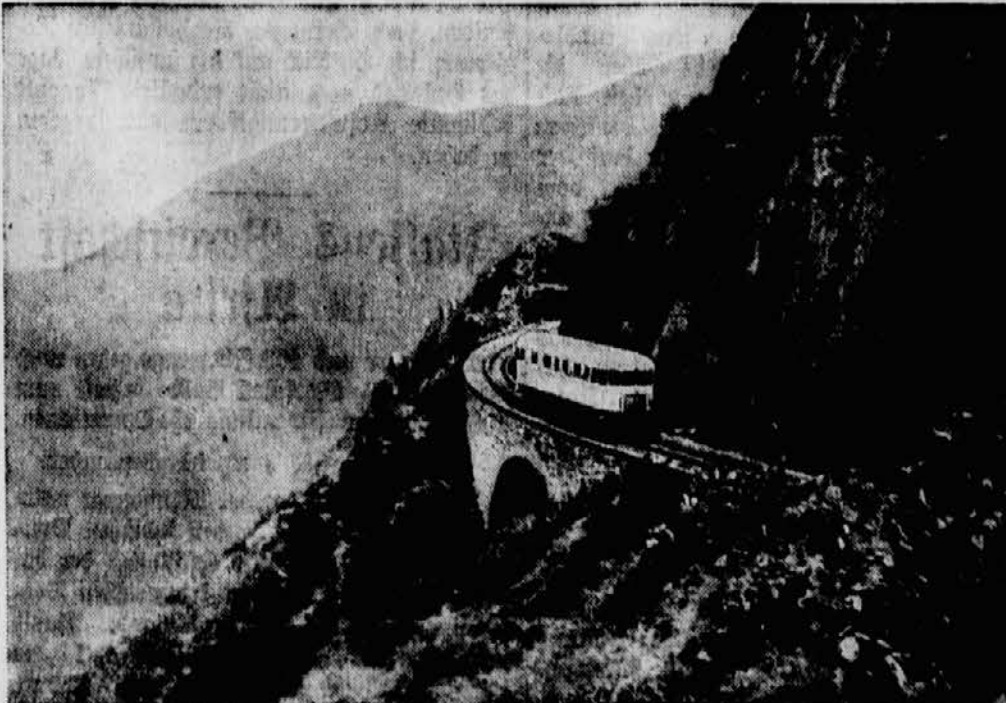
Manila, 19. September.

Der neue Präsident der Philippinen, Quinsion, erhielt 536.233 Stimmen gegen über dem anderen Kandidaten Quinsion, der nur 151.000 Stimmen auf sich vereinen vermochte.

3. u. 19. September. Devisen: Belgrad 7, Paris 20.325, London 15.21, New York 307.50, Mailand 25.16, Prag 12.76, Wien 57.35, Berlin 124.10.

8. u. 19. September. Devisen: Berlin 1756.08—1769.95, Zürich 1424.22—1431.29, London 216.12—218.18, New York 4358.21—4394.52, Paris 289.47—290.91, Prag 181.48—182.59, Triest 357.48—360.76; österr. Schilling (Privatearing) 8.50—8.60.

Eine strategisch wichtige Eisenbahnstrecke in Eritrea



ist die einzige Linie in Italienisch-Ostafrika von Massana nach Amara. Im Kriegsfall kommt diesem Schienenwege der, wie unser Bild zeigt, von Motortriebwagen befahren wird, größte Bedeutung zu; denn Amara liegt nahe bei Adua, wo die Italiener augenblicklich mit ihren militärischen Operationen beginnen wollen. (Scherl-Bilderdienst-W.)

Bequemer Auszug
Pension Lobnica-Smolnik
Die ruhige Pension. 9686

Ridett Hand in Hand mit Mussolini?

Die Auslandspresse bringt beinahe jeden Tag noch Nachrichten über Herrn Ridett, dessen Name bei der Vergebung der großen abessinischen Konzessionen vor einigen Wochen genannt und damit in der ganzen Welt bekannt wurde. Herr Ridett versichert immer wieder, daß er trotz des von der amerikanischen Regierung erzwungenen Verzichts auf die abessinischen Konzessionen durch die von ihm vertretene Gesellschaft persönlich an ihnen festhalte und komme was da wolle, an die Ausbeutung dieses ergiebigsten Geschäftes, das er jemals gemacht habe, herangehen werde. Meistens bringen die Zeitungen im Zusammenhang mit solchen Meldungen Bilder des Herrn Ridett und auf ihnen zeigt er immer jenes berühmte „broad smile“, das breite Lachen, das dem erfolgreichen amerikanischen und englischen Geschäftsmann eigen ist.

Vielleicht hat Herr Ridett wirklich allen Grund, vergnügt zu lachen. Allerdings wird der politische Hintergrund seiner Geschäfte immer sensationeller. Ridett hat vor einigen Jahren für seine Gesellschaft die British Oil Development Company, von der Irakregierung auf dem westlichen Tigrisufer Oelfonzessionen erworben, mit denen er in Konkurrenz zu den Mussul-Ölquellen auf dem östlichen Tigrisufer, die unter überwiegender englischer Beteiligung in englisch-französischen Besitz sind treten wollte. Die Anglo-Persien Oil und die Royal Dutch-Shell Gruppe besitzen je 23.75% der Anteile dieser Ausbeutungs-Gesellschaft.

Jetzt wird bekannt, daß die British-Oil-Development, an der Italien, Deutschland, England und Frankreich beteiligt sind, obwohl die Gesellschaft nach dem Konzessionsvertrage ihren Sitz in England haben muß, ganz unter italienischen Einfluß geraten ist. Durch Besitzübertragungen der Anteile verfügen die Italiener heute über 52% des Kapitals, und das drückt sich natürlich auch in der Zusammenfassung des Verwaltungsrates aus, in dem die Italiener die Mehrheit gewinnen. Daß für sie der Einfluß über einen sehr ergiebigen Teil der Mussul-Ölfelder angeht, ist ihrer afrikanischen Pläne von der größten Bedeutung sein muß liegt auf der Hand.

Man wird aber fragen müssen, wer ihnen die zur Mehrheit erforderlichen Anteile in die Hand gespielt hat. Unverkümmelt belassen die Italiener nur 36% und es kam anzunehmen, daß die starke Mehrheitsstellung von 16% die inzwischen Platz gegriffen hat, so ganz unter der Hand zustandekommen ist. Hat Herr Ridett hier keine Geschäftstätigkeit erneut erwiesen? Es tauchten schon bald nach den Meldungen über den abessinischen Konzessionsvertrag Nachrichten auf, daß über eine italienische Bank recht enge Beziehungen des Herrn Ridett zu Mussolini vorhanden seien. Es wäre also gar nicht ausgeschlossen, daß er nun hier bei der British Oil Development dem Duce einen neuen Freundschaftsdienst erwiesen hat.

Dr. Boja Marinković gestorben

Beograd, 18. September.

In seiner Wohnung ist heute nachmittags der ehemalige Ministerpräsident und mehrmalige Außenminister Dr. Boja Marinković einem längeren Leiden erlegen. Dr. Marinković war zeitlebens einer der führenden Köpfe der demokratischen Partei und stand nach dem 6. Jänner 1929 in den ersten Reihen der jugoslawischen Nationalpartei. 1906 wurde er zum ersten Male in die Stupčičina gewählt. Das letzte Mal trat er am 22. Oktober 1934 als Minister ohne Portefeuille in die Regierung Uzunović ein, der er bis zum 20. Dezember 1934 angehörte.

Auf dem Stupčičinagebäude, auf dem Palais des Außenministeriums und auf dem Ministerpräsidentium wehen die Flaggen auf Halbmast.

Alarmbereitschaft in Italien

Geschütze, Reflektoren und Flugzeuge überall bereit.

Rom, 18. September.

Auf der heutigen Sitzung des Ministerrats wurde die Alarmbereitschaft für das ganze Gebiet des Königreiches Italien beschlossen. Die Geschütze, Reflektoren und Flugzeuge sind überall aktionsbereit. Die Eingänge in die Häfen werden von Torpedobooten bewacht. An allen Grenzen ist strengste Kontrolle angeordnet.

Die Regierung beschloß die Ausschreibung einer Anleihe, die Erhöhung einiger Steuern und der Eisenbahntarife.

Es regnet noch immer in Abessinien

Der Regen dürfte vor Ende September nicht aufhören. — Italien kann zunächst nur mit Flugzeugen eindringen.

Adis Abeba, 18. September.

Trotz der meteorologischen Voraussagen regnet es insbesondere in den gebirgigen Teilen Abessiniens noch immer ununterbrochen, so daß täglich 40 Millimeter Niederschlag zu verzeichnen sind. Allgemein wird angenommen, daß der Regen bis Ende September dauern wird. Dies kann einen allgemeinen Angriff Italiens auf Abessinien für eine Zeitlang verzögern. Viele Gebiete sehen jetzt wie Sümpfe aus. Auch wenn der Regen nachgelassen und die Erde auf der Oberfläche schon trocken ist, bleibt das Aufgewichte der Unterirdische fortbestehen, so daß Tanks, Geschütze und Panzerwagen versinken müssen. Es herrscht bei den Kennern der Verhältnisse die Ansicht vor, daß die Italiener im ersten Monat ihrer militärischen Operationen gegen Abessinien lediglich mit Flugzeugen vorgehen können.

Die Nürnberger Reichstagsitzung



Im Kulturvereinshaus zu Nürnberg hielt Adolf Hitler seine grundlegende Rede über die Reichsflagge u. den Raufenkampf des deutschen Volkes. Im Verlauf der Sitzung wurden vom Reichstag drei Gesetze angenommen, die Einführung der Halbkreuzflagge als Reichsflagge, das Reichsbürgergesetz und das Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes. Unser Bild zeigt den Führer während seiner Rede. Im Hintergrund Ministerpräsident General Göring auf dem Präsidentenstuhl. In der linken Reihe (von rechts nach links): der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Reichsaussenminister von Ribbentrop, Reichsminister Frick, Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Lavals Genfer Mißerfolg

Der Vorschlag des Fünferausschusses dokumentiert den Sieg der britischen These / Der zweite Teil der abessinischen Tragödie hat begonnen

Genf, 18. September.

Der Fünferausschuß hat nunmehr den Text seines Vorschlages endgültig formuliert. Das Dokument, welches der abessinischen und der italienischen Delegation eingehändigt werden wird, umfaßt 6 Seiten. Aus dem Dokument geht der Sieg der britischen These deutlich hervor, damit aber auch das Fiasko Lavals. Die Folgen, die aus dieser Tatsache abgeleitet werden können, sind zunächst noch nicht zu übersehen. Der zweite Teil der abessinischen Tragödie hat begonnen.

Paris, 18. September.

Bertinax schreibt im „Echo de Paris“: „Der größte Eindruck wird auf die

Genfer Unterhändler die Tatsache der britischen Vorbereitungen machen. Die Londoner Regierung zieht ihre Seestreitkräfte offenbar im Roten Meer zusammen. Das heißt, England verspricht sich von den Genfer Verhandlungen so viel wie nichts. Die gesamte englische Presse ist überzeugt, daß Mussolini die Vorschläge des Fünferausschusses gütlich ablehnen wird. Gleichzeitig wird Italien auch aus dem Völkerbund austreten.

Die Konzentration der britischen Streitkräfte im Mittelmeer wird von der Mehrzahl der Pariser Zeitungen als das wichtigste Ereignis der letzten 48 Stunden hingestellt. Alle Anzeichen lassen darauf hin schließen, daß sich England auf eine Blockade Italiens im Roten Meer vorbereitet.

Ein Dorf der „Bergfestung Abessinien“



In den Presseberichten über den mutmaßlichen Verlauf der militärischen Operationen Abessiniens wird übereinstimmend berichtet, daß die Abessinier, falls es tatsächlich zum Krieg kommen sollte, einer sogenannten Entscheidungsschlacht ausweichen und sich auf einen Kleinkrieg beschränken wollen. Für einen derartigen Kleinkrieg bietet das Land Abessinien eine besonders günstige Lage. Große Landschaften sind völlig wasserarm, während der Hauptteil des Landes von gewaltigen Gebirgen durchzogen ist. Den gebirgigen Charakter des Landes veranschaulicht dieses Bild, das ein Dorf in 2000 Meter Höhe an einer Straße von Harar zeigt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Neue Rüstungstredite

England plant die Aufbringung von 200 bis 250 Millionen Pfund für Rüstungszwecke. Die Ausgaben sollen sich auf einen ein- bis anderthalbjährigen Zeitraum verteilen. Ueber die Finanzierungsart wurde

noch nichts entschieden, da die Meinungen, ob eine Daueranleihe oder eine Schatzscheinemission praktikabler sei, noch schwanken. Eine Anleihe würde heute ein Zinsfordernis von 2,5 bis 3% erheischen, Schatzscheine wären vermutlich billiger placierbar, doch würden sie, da sie auf den Geldmarkt zurückwirken, die Zinsituation ungünstig beeinflussen und dadurch zur Erhöhung der Herstellungskosten der englischen Industrie beitragen, deren Exportkurve noch immer nach oben hinauf weist.

Eine weitere Rüstungsanleihe plant auch Holland, und zwar mit 100 Millionen Gulden, doch scheint sich die holländische Regierung im Hinblick auf die unsichere Lage des Geldes noch nicht endgültig für eine bestimmte Adjustierungsform ausgesprochen zu haben.

Italiens Bereitschaft in Afrika

70.000 Mann und 400 Flugzeuge gehen nach Ägypten ab. — Marschall Balbo erhielt vom Duce freie Hände für militärische Operationen.

Rom, 18. September.

Schon in Bozen hat der Ministerrat weitgehende Vollmachten für den libyschen Gouverneur Italo Balbo beschlossen, der berechtigt ist, im Falle von kriegerischen Entwicklungen Operationen auf eigene Faust durchzuführen. Jetzt warten in Neapel die ersten 30.000 Mann darauf, nach Ägypten transportiert zu werden als erster Teil der versprochenen Hilfsstreitkräfte in einer Gesamtzahl von 70.000 Mann und 400 Flugzeugen.

Der „Giornale d'Italia“ verweist in

einem Artikel auf die Gefahren in Ägypten, wo die Senassis sehr leicht einen Kolonialaufstand in Szene setzen könnten. Es fehle nicht an den englischen Lawrence's, die solche Miniarbeit leisten. Ägypten und Tripolis seien übrigens von antisemitischen Elementen überfüllt.

London, 18. September.

Die Truppenzusammenziehungen Italiens in Ägypten haben in hiesigen Kreisen keine Beunruhigung ausgelöst. Sollte Marshall Balbo mit seinen Truppen gegen Ägypten vorstoßen, dann würde die englische Mittelmeerflotte sofort einen Druck auf die tripolitische Küste ausüben und das Gleichgewicht sofort wieder herstellen.

Der Prinz von Wales in Wien

Der englische Thronfolger traf am 16. September nachmittag in Wien ein, empfing den Besuch des englischen Gesandten Sir Balford Selby und ging dann mit seiner Begleitung aus, um einige Stunden in einem Restaurant in der Inneren Stadt zu verbringen.

Der illustre Gast freute sich in dem Restaurant sehr über ein großes Bild von ihm, das an der Wand hing. Er bestellte eine Krahenspeise und einen „echten wienerischen Apfelfruchtl“. Als ihm die Weinkarte vorgelegt wurde, lehnte er alle Bouteillenweine ab und verlangte einen „österreichischen Bauernwein“. Dann entschied er sich für einen Pöschdorfer, dessen Blume er besonders lobte.

Mit einer kleinen Suite begab er sich dann in eine Bar in der Nähe des Stephansplatzes, wo er sich Wiener Lieder vorspielen ließ und wo er bis viertel 2 Uhr verblieb. Dort zahlte er übrigens die Rechnung selbst, zum Unterschied von seiner sonstigen Gewohnheit, sie durch seinen Adjutanten begleichen zu lassen. Gegen halb 2 Uhr war er wieder im Hotel Bristol und begab sich zur Ruhe.

Aus einer Bäckeraagentin wird ein — Mann

Budapest, 18. September. Aus Debreczin wird gemeldet, daß sich auf der dortigen Klinik die 37jährige Bäckeraagentin Jolante Kun meldete und angab, organische Veränderungen ihres Körpers seitgeheilt zu haben. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß die Frau durch eine einfache Operation zum Manne verwandelt werden könne. Die Frau erklärte, daß sie unter diesen Umständen ein hundertprozentiger Mann zu werden wünsche. Die Operation an der Frau wird in den nächsten Tagen durchgeführt werden.

Kriegsgefahr und Suezkanal

Die Suezkanalanleihe steht derzeit, wo Kriegsbesürchtungen kurzdrügend wirken, bei einem Nominale von 250 Francs zwischen 17.000 und 18.000 Francs, nachdem sie schon den Kurs von 20.000 gestreift hatte. Wenn man selbst das Nominale in Goldfrancs berechnet und darum mit 5 multipliziert, um eine einheitliche Vergleichsbasis mit dem auf französische Francs lautenden Kurs zu finden, so ergibt sich eine Gegenüberstellung von 1250 Francs Nominale und 17.000 bis 18.000 Francs Kursniveau.

Ein derart hohes Agio wird man wohl nur bei ganz wenigen Effekten finden. Tatsächlich hat auch der Suezkanal seinen Aktienkurs seit seinem Bestand mindestens zwei Milliarden Goldfrancs an Dividende abgeführt bei einem Aktienkapital von nur 200 Millionen Francs.

Die Aktien befinden sich zu 42% in englischen Händen, der Rest ist auf verschiedene andere Staatsangehörige verteilt. Bedenfalls verfügt England nicht über die Majorität, doch können seinem kompakten Aktienbesitz nur zerstreute Fähnlein von Kleinaktionären gegenübergestellt werden. Darum ist die englische Uebermacht über den Suezkanal nicht zu brechen.

Die englischen Aktien gehörten bis zum Jahre 1875 dem ägyptischen Khedive und wurden im Jahre 1875 von dem englischen Premier Disraeli für England erworben. De jure steht aber der Suezkanal noch immer unter ägyptischer Oberhoheit, und da über Ägypten bis zum Weltkrieg die ebenso formelle Souveränität der Türkei gebot, so hat eigentlich die Türkei das Entscheidungs-

recht, das ihr England im Vertrag von Sevres vom Jahre 1920 endgültig entwenden wollte. Diesen Vertrag hat aber die Türkei nicht unterschrieben. Allerdings wäre es lächerlich, wenn sich heute die Türkei als Herrscherin des Suezkanals meldete, und ebenso wesenlos wäre es, wenn sich Ägypten unter Berufung auf seine seinerzeitige Unabhängigkeitserklärung gegen England stellte. So unbedeutend auch das Vertragsgewirr, das sich hier um die Besitz- und Machtverhältnisse lagert, ist, so gewiß ist es, daß England allein den Ausschlag gibt.

Sich selbst — guillotiniert

B u d a p e s t, 18. September. Aus Stuhlweißenburg wird gemeldet, daß in der Nähe befindlichen Gemeinde Bieszt ein 68jähriger Landwirt namens Georg Korosjow auf ungewöhnliche Weise Selbstmord beging. Der alte Mann konstruierte sich aus einer Senje eine Art Guillotine und traf scharf alle Vorbereitungen zu seiner eigenen Hinrichtung. Er montierte die Senje beweglich zwischen zwei Balken in der Weise, daß sie durch den Druck auf einen Knopf in Bewegung gesetzt werden konnte. Die vorher scharf geschliffene Senje belastete der Mann mit einem schweren Gewicht. Dann legte er sich auf einen Block, drückte auf den Knopf und hieb sich selbst den Kopf ab.

17 Obdachlose in einem Strohhof verbrannt.

P r a g, 18. September. In der Nacht auf Mittwoch geriet ein großer Strohhof des staatlichen Großgrundbesitzes bei Friedek in Brand. Die Feuerwehren von der ganzen Umgebung versuchten vergeblich, das Feuer Herr zu werden.

Im letzten Augenblick wurde der Arbeitslose Johann C i l e t aus Friedek, der im Hof übernachtet hatte, mit schweren Brandwunden gerettet. Zum Bewußtsein gebracht, gab er an, daß noch eine Anzahl weiterer Obdachloser im Hof seien.

Erst in den Morgenstunden konnte das Feuer gelöscht werden und es wurden nun die verkohlten Leichen der Obdachlosen geborgen. Bisher wurden 16 verkohlte Leichen gefunden und man befürchtet, daß sich diese Zahl durch weitere Funde noch erhöhen wird. Auch der Obdachlose C i l e t ist seinen Brandwunden erlegen.

Flucht aus dem Elternhaus.

K a r l s b a d, 18. September. Dieser Tage traf hier der Präsident der Karlsbader Hotel Imperial A. G., Maurice Auerbach, aus Paris mit seiner Frau und seiner 16jährigen Tochter Madeleine, ein. Samstag verabschiedete sich das 16jährige Mädchen heimlich aus dem Elternhaus. Das Mädchen sollte demnächst in ein Schweizer Pensionat gebracht werden, widerstand aber dem Plan der Eltern und beschloß, auch die Kleider der Flucht aus dem Elternhaus zu nehmen. Das Mädchen verfügte am Tage seiner Flucht nur über einen Betrag von 40 Kr. Trotz angestrengter polizeilicher Recherchen fehlt bisher jede Spur von der Verbliebenen.

Zugig aus dem Gefängnis geflohen.

N e w y o r k. Der aus Prag gebürtige Gangster und Betrüger Viktor L u i g, der Ende Juli in New York wegen Geldfälschung großen Stils verhaftet wurde, ist auf originelle Weise aus dem Gefängnis geflohen. Er hatte sich ein Seil und einen Lappen verschafft (wahrscheinlich durch eine Freundin, die ihn zu den offiziellen Zeiten im Gefängnis besuchte) und stieg aus dem Fenster. Er wuschelte dann, als sei er ein gewöhnlicher Fensterputzer, das Fenster sorgfältig ab und „nach getaner Arbeit“ ließ er sich mit Hilfe des Seils zu Boden gleiten und spazierte gemächlich davon. Zuschauer, die die Szene beobachteten, nahmen an, er mache nun Ferienabend.

Zugig, der schon fünfmal aus Gefängnissen geflohen ist, hat ein bewegtes Leben hinter sich. Er begann seine Betrügerlaufbahn in Prag, seiner Heimatstadt, als er achtzehn Jahre alt war, mit Diebstahl von Ringen und ähnlichen „Kleinigkeiten“. Er hat dann lange Jahre in Paris „gearbeitet“. In der Pariser Unterwelt war er unter dem Spitznamen „Der Säbel“ bekannt, der wohl von einer auffallenden Schwammschamme stammt, die er auf der Stirn trägt. Er war das Haupt einer Gangster-Gesellschaft, der „Chicago-Band“, die sich mit Diebstählen, Alkoholsmuggel und allerlei Betrügereien befaßte.

Englische Flottenkonzentration im Mittelmeer

Fieberhafte Zusammenziehung der britischen Pazifik-Flotte in den ägyptischen Gewässern

L o n d o n, 18. September.

Wie Reuter aus Singapur berichtet, sind dortselbst große und zahlreiche Einheiten der im Stillen Ozean stationierten britischen Flotte eingelaufen, wurden mit Naphta versorgt und setzten sofort in größter Eile die Fahrt nach Westen fort. Unter den erwähnten Einheiten befindet sich auch das Großkampfschiff „Hood“, welches mit seinen 42.000 Tonnen das größte Schlachtschiff der Welt ist ferner das Großkampfschiff „Reynown“ (32.000 Tonnen), sowie die Kreuzer „Orion“, „Repton“ und „Achilles“. Der sonst vor Welshai liegende Großkreuzer „Berwick“ traf in 62 Stunden anstatt normal in sechs Tagen in Singapur ein und schloß

sich den übrigen, nach Westen abgehenden Einheiten an. Man erwartet in Singapur noch zwei Flugzeugmutterschiffe und vier große Zerstörer.

Wie die United Press ferner berichtet, befinden sich an der ägyptischen Küste nicht weniger als 60 Einheiten der britischen Flotte. Man erwartet in einigen Tagen noch die Verstärkung durch die größten britischen Kreuzer die mit aller Maschinenkraft aus Singapur herangerückt kommen.

Bemerkenswert ist, daß am 25. September ein aus vier Dreadnoughts, zwei Flugzeugträgern und 45 Zerstörern bestehendes Geschwader die griechischen Häfen Argostoli, Korfu und Navarino besuchen wird.

Schnaps aus Aether mit Wasser und Himbeerlaft

Große Ausbreitung des Aetherschmuggels an der tschechoslowakisch-polnischen Grenze

Der Aetherschmuggel an der tschechoslowakisch-polnischen Grenze hat sich zu einer Gefahr für die Volksgesundheit in Oberschlesien entwickelt.

Bei der Neugestaltung der europäischen Landkarte an der südlichen Grenze Oberschlesiens hat sich dort, wo die Oder und die Olsa im Kreise Rybnik die Grenzen zwischen Polen und Deutschland und Polen und der Tschechoslowakei bilden, eine Dreiländerecke gebildet, die mit dem Laufe der Jahre zu einer Großschmuggelstelle sich ausgebildet hat. Der Kreis Rybnik bildet den südwestlichen Teil Oberschlesiens. Unweit der tschechischen und der deutschen Grenze liegen die Ortschaften Worschitz und Gziesowitz die gewissermaßen die Hauptzentralen des Aetherschmuggels bilden.

Man wird sich vielleicht wundern, warum gerade Aether geschmuggelt wird. Aether ist aber in der polnischen Gegend unter besondere Schutzbestimmung gestellt, nachdem bereits der Besitz von Aether unter Umständen bestraft werden kann. Diese oder ähnliche Schutzbestimmungen bestehen in der Tschechoslowakei und in Deutschland nicht. Daraus erklärt es sich, daß Aether aus diesen beiden Ländern nach Polen geschmuggelt wird. Und zwar auf dem Umweg über die Tschechoslowakei, da die deutsch-polnischen Grenze sehr scharf bewacht wird.

Seit zehn Jahren hat sich die Bevölkerung auf dem Lande derartig an Aether gewöhnt, daß er heute als Alkoholersatz angesehen werden kann. Zunächst ist dieses Rauschgift wesentlich billiger als Alkohol. Unter entspre-

chender Verdünnung mit Wasser und unter Beimischung von Himbeerlaft werden aus einem Liter Aether sechs Liter Schnaps gebraut. Trotz dieser starken Verwässerung genügt eine verhältnismäßig kleine Menge zu einem tüchtigen Rausch, weshalb denn auch der Aetherschmuggel so beliebt ist. Der Aetherschmuggel ist allerdings allmählich so umfangreich geworden, daß die polnischen Behörden mit aller Schärfe gegen den Aetherschmuggel einschreiten muß auch Frauen und Mädchen, ja selbst Kinder mit Leidenschaft dem Aethergenuss frönen.

Der Grenzschutz wird mit unerbittlicher Härte geführt. Die Schmuggler laufen in der Tschechoslowakei den Aether für etwa 20 Dinar den Liter. In Polen erhalten sie 65 bis 85 Dinar dafür. Es ist also, wenn es glückt, ein gutes Geschäft. Aber es glückt eben nicht immer. In besonders dazu hergestellten Flaschen Blechbehältern, die bis zu 5 Liter Aether fassen wird die gewinnbringende Tätigkeit über die Grenze gebracht, also hauptsächlich über die Oder und die Olsa, in die man die Behälter rasch verschwinden lassen kann, wenn die Gefahr des Ergreifens besteht.

Wie immer sind die Hauptgewinner Großschmuggler, die in Prag oder in anderen tschechoslowakischen Städten weit vom Schutz liegen. Die Geld- und Gefängnisstrafen erwischen in der Regel die armen Teufel die für wenig Geld ihre Haut zu Markte tragen müssen. Die polnischen Zollbehörden haben in letzter Zeit die Grenzbeobachtung noch erheblich verstärkt.

Ich promoviere zum Dr. mod.

Wissen Sie eigentlich, was alles zur Mode gehört?

An der Universität von Toronto in Kanada ist jetzt eine Professur für Mode eingerichtet worden.

Es wird zweifellos genug Männer geben, die die Mode für eine so überflüssige und vor allen Dingen kostspielige Angelegenheit halten, daß sie die Einrichtung einer Modeprofessur als völlig abwegig ansehen werden. Das haben sich aber offensichtlich die Leiter der Universität in Toronto, der zweitgrößten Stadt Kanadas mit über 600.000 Einwohnern, selbst gesagt. Deswegen beschränken sie den Begriff der Modewissenschaft nicht nur auf die Kleidermode allein, sondern zogen auch die Mode in der Malerei, der Musik und der Architektur mit ein.

Mit der Gründung dieser Professur hat die Universität Toronto bewiesen, daß sie nicht nur im wissenschaftlichen Sinne gesprochen mit der Mode mitgeht sondern im besten Sinne auch modern ist. Die Universität soll also nicht eine Akademie für wissen-

schaftlich gebildete Schneider und Schneiderinnen sein, sondern die Mode im Sinne der neuen wissenschaftlichen Disziplin ist ein Gegenstand der Kulturgeschichte. Es ist zu begreifen, daß durch dieses Beispiel von Toronto einmal die Aufmerksamkeit auch auf andere Gebiete gelenkt wird, für die die Bezeichnung „Mode“ genau so zutrifft, wie für die wechselnden Bekleidungsweisen der Menschen. Denn schließlich ist jede Mode das Ergebnis der Entwicklung höherer Gesellschaftsstufen wobei die Stellung der Frau eine bedeutende, manchmal sogar entscheidende Rolle spielt. Die jeweiligen Anschauungen über Erotik und Wirtschaftsformen üben einen weiteren Einfluß insofern aus, als eine verbesserte Lebenshaltung und mit dieser verbundene gesellschaftliches Leben die Mode in bestimmten Richtungen beeinflusst.

Unter diesem Gesichtspunkt gehört also die Mode zur Volkswirtschaft, von der sie im Laufe des letzten Jahrzehnts ein wichtiges Glied geworden ist. So ergibt sich, daß Mode im weitesten Sinn jede Nachahmung menschlicher Lebensäußerungen sein kann, die von einem engeren Kreis der Gesellschaft ausgeht, sich verbreitet und nach einer Zeit unbedingter Herrschaft wieder verschwindet. Deshalb gehören auch bestimmte Formen des

Spieles, des Sports und des Tanzes nicht zuletzt auch des Schrifttums in den Bereich der Mode.

Da die Modestudenten von Toronto durch eine Prüfung den Titel „Dr. mod.“ erwerben können ergibt sich für Doktoraspiranten ein neues und reiches Betätigungsfeld.

Liebestragödie.

B u d a p e s t 18. September. In einem Bularester Hotel spielte sich eine Liebestragödie ab, die zwei Todesopfer forderte. Der Chauffeur Konstantin Rajcu und die 18jährige Gymnastin Helena Jonescu wurden, durch Kohlendioxid vergiftet im Hotelzimmer tot aufgefunden. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die jungen Leute Selbstmord verübt hatten weil sich die Eltern der Mädchen der Eheschließung widersetzen.

Aus Lubljana

Aus dem Stadtrat

Nach längerer Pause trat der Stadtrat von Lubljana Mittwoch abends zu seiner letzten Sitzung in seiner bisherigen Zusammenfassung zusammen. Stadtpfäsident Doktor K a v n i h a r berichtete über die vollzogene Eingemeindung der Umgebung wodurch die Einwohnerzahl um 19.135 auf 82.768 gestiegen ist.

Der Finanzausschuß (Berichterstatter T a v a r) teilte mit, daß der Staatsrat die Pflasterung der Sojova und der Kisterdeva cesta in einer Breite von 6 Metern übernommen hat, während auf die Stadtgemeinde eine Breite von 2 Metern entfällt, was eine Ausgabe von 90.000 Dinar ausmacht. Die Banatverwaltung ersand seinerzeit vom akademischen Bildhauer D o l i n a r die Moysesstatue, wofür eine Anzahlung von 45.000 Dinar geleistet wurde. Nun liegt die günstige Gelegenheit vor, die Statue durch die Stadt zu erwerben, wofür nur 13.000 Dinar nötig wären, wobei die Transportkosten von Beograd, wo sich die Statue gegenwärtig befindet, bis Lubljana eingerechnet sind. Der Antrag wurde angenommen.

Für den S t r a ß e n b a h n a u s s c h u ß berichtete Dr. F e t t i c h. Der Tarif wird einer Änderung unterzogen und wird wieder der frühere Zonentarif eingeführt, der Preise von 1 bis 3,50 Dinar variiert. Die Frühkarten betragen einheitlich 1 Dinar, die Rückfahrkarten für Hausfrauen bis 11 Uhr gegen Vorweisung der Karte für die Einfahrt ebenfalls 1 Dinar, der Zuschlag für die Abendkarten beläuft sich desgleichen auf 1 Dinar. Die Preise für die Monats-, Schüler- und andere Karten werden entsprechend geregelt. — Die Straßenbahn übernahm seinerzeit die Verpflichtung, die Straße gegen St. Vid beiderseits des Gleises in einer gewissen Breite zu pflastern, sobald die Straße vom Staate gepflastert wird, was jetzt der Fall sein wird. Die Kosten werden sich auf 775.000 Dinar belaufen. Die Gemeinde übernimmt die Gewähr, daß der Staat, der auch diese Arbeiten übernehmen wird, die Summe vom nächsten Jahr an in Halbjahresraten zu 100.000 Dinar erlost wird.

Es folgte die Verhandlung einiger weniger wichtiger Angelegenheiten. In der gemeinsamen Sitzung wurde zum Leiter der Aufsektion des Stadtmagistrats der Professor des städtischen Gymnasiums Dr. Rudolf M o l e bestellt. Der ehemalige Direktor der städtischen Sparkasse Dr. Franz C e r n e wird reaktiviert und der Kontrolleur dieser Anstalt Jorko P r e l o v e c wegen Krankheit pensioniert. Zwei Professoren des städtischen Mädchengymnasiums wurde gekündigt, da die erste Klasse aufgelassen wurde, welche vom Staate übernommen wurde.

In. Aus dem Staatsdienst. Der Oberstenkontrollor Johann G r e e r in Lubljana wurde in den Ruhestand versetzt.

In. Polnische Genossenschaftler in Lubljana. Auf ihrer Exkursion nach Jugoslawien ist Mittwoch nachmittags eine Gruppe von 40 Führern des polnischen Genossenschaftswesens in Lubljana eingetroffen und wurde am Bahnhof von Vertretern verschiedener heimischer Genossenschaften herzlich begrüßt. Für den herzlichen Empfang dankte der Führer der Polen, P o m i a l s k i. Am Donnerstag besichtigten die Gäste Lubljana und die verschiedenen genossenschaftlichen

chen Institutionen worauf nach einem Absteher nach Oberkrain die Weiterfahrt gegen Süden erfolgt.

lu. Das Domkapitel wieder komplett. Fürstbischof Dr. Rozman hat drei neue Mitglieder des Domkapitels von Ljubljana ernannt, wodurch derselbe nach mehrjähriger Pause wieder komplett ist. Zu Domherren wurden der Religionsprofessor am klassischen Gymnasium in Ljubljana Dr. Mojs Zupan, der Religionsprofessor an der Lehrerbildungsanstalt in Ljubljana Dr. Gregor Zerkov und der Ursulinerinnenpriorat in Stofja Leta Josip Simenc ernannt.

Aus dem Inland

i. J. M. Königin Maria in Dubrovnik. Gestern traf J. M. die Königin in Begleitung J. M. der rumänischen Königin-Mutter und der spanischen Prinzessin Beatrice in Kraftwagen aus Budva in Dubrovnik ein. Die hohen Damen absolvierten einen Spaziergang durch die Stadt und besuchten dann das Fürstenschloß. Die Landesmutter wurde überall erkannt; man bereitete ihr und ihren hohen Begleiterinnen herzliche Ovationen.

i. Dr. Zilja Prica gestorben. In Zagreb ist der dortige Rechtsanwalt Dr. Zilja Prica im Alter von 66 Jahren gestorben.

i. Seinen 70. Geburtstag feierte in Zagreb der Doyen der kroatischen Oper Toso Lesjic. Der Vater des betagten Sängers war auch selbst Schauspieler, ebenso seine Mutter, die sich als Operettensängerin bis zu ihrem Tode im Jahre 1909 betätigte. Toso Lesjic, ein hervorragender Bassist und Schauspieler, wurde von Ivan Edl. von Zajc 1884 engagiert und wirkte seit jener Zeit ununterbrochen am Zagreber Nationaltheater.

i. Seinen zehnjährigen Bestand feierte am kommenden Sonntag der um die Esmerald-Touristik so verdienstvolle alpinistische Verein „Rumolist“ in Zagreb.

i. Das erzbischöfliche Gut Biskupjak soll Eigentum der Stadtgemeinde Zagreb werden. Ueber Antrag des erzbischöflichen Kapitals wird auf Grund einer Ermächtigung des Stadtrates demnächst über den Ankauf des Gutes Biskupjak durch die Stadtgemeinde verhandelt werden. Das Gut umfaßt ein Areal von 224 Joch.

i. Eine neue Moschee. Am Freitag, den 20. d. wird in Ključ in feierlicher Weise die neue Moschee eingeweiht werden. Den Einweihungsfeierlichkeiten werden u. a. auch die Minister Dr. Spahović und Dr. Bekić mitnehmen. Man rechnet mit einer Beteiligung von 20.000 Moslims.

i. Errichtung einer rumänischen Lehrerbildungsanstalt in Vršac. Die bisherige serbokroatische Lehrerbildungsanstalt in Vršac wird auf Grund eines zwischenstaatlichen Abkommens in eine Anstalt mit ausschließlich rumänischer Unterrichtssprache umgewandelt. Die erforderlichen Lehrkräfte sind aus Rumänien bereits eingetroffen.

i. Die Zagreber Mustermesse „wandert“. Die Stadtgemeinde Zagreb hat ein Angebot der Firma Bothe & Ehrmann angenommen und den zum Verkauf angebotenen Grundstückskomplex auf der Savska cesta um 6 Millionen 250.000 Dinar erworben. Dieses Areal wird der Mustermesse zur Benützung überlassen werden. Das bisherige Messengelände soll im Versteigerungswege veräußert werden.

i. Im Alter von 102 Jahren gestorben. In Zagreb ist im dortigen Barmherzigenhospital die älteste Frau der Stadt Zagreb, Frau Antonie Turner, im hohen Alter von 102 Jahren gestorben. Die Hochbetagte war in Karlovac geboren und zweimal verheiratet, das erstemal mit einem Arzt, später mit einem Gewerbetreibenden. In den letzten Jahren fand die einsame Frau — ihre Kinder sind auch schon längst gestorben — einen stillen Wink, Schutz und Pflege im genannten Heim.

i. Einweihung eines neuen Feuerwehrheimes in Dubravica. Erzbischof Dr. Bauer wird am Sonntag, den 22. d. in Dubravica die Einweihung des dortigen neuerrichteten Feuerwehrheimes vornehmen.

i. Selbstmord eines Universitätslehrers. In Banjaluka hat sich in seiner elterlichen Wohnung der Universitätslehrer Paul Mandić aus ungelärten Gründen erschossen.

Aus Stadt und Umgebung

Donnerstag, den 19. September 1935

Studenci und Radvanje

Der Standpunkt der Gemeinde Studenci zu den Lostrennung Absichten von Radvanje / Interessante Sitzung des Gemeinderates

Der Gemeinderat der Großgemeinde Studenci hielt gestern abends eine Sitzung ab, für die angesichts der Aktion des Dorfes Radvanje, die auf eine Trennung von Studenci hinausläuft, lebhaftes Interesse herrscht. Aus diesem Grunde waren alle Gemeinderäte erschienen.

Nach Erledigung der Formalitäten berichtete der Bürgermeister Herr Kaloš, daß die Brücke zwischen Studenci und Radvanje fertiggestellt und die Straße frisch beschottert worden ist, so daß dieselbe in den nächsten Tagen dem Verkehr übergeben werden können. Die Kosten belaufen sich auf rund 4000 Dinar. Am Draufser mußten die Arbeiten an der Errichtung einer Stützmauer eingestellt werden, da die verfügbaren Mittel erschöpft erschienen. Trotzdem gediehen die Arbeiten bereits so weit, daß vorüberhand jede Gefahr für die Uferböschung bei Hochwasser beseitigt ist. Die zur Bäckanlage des Herrn Kemer führende Straße ist gründlich ausgebessert. Die Gastwirte, insbesondere jene aus Radvanje, beschwerten sich über die Bettlerlage unter der auch die Gäste zu leiden haben. Die Bezirkshauptmannschaft wurde ersucht, den Gendarmenposten den Auftrag zu erteilen, auf die Bettler ein erhöhtes Augenmerk zu richten.

Es folgten die Berichte der Ausschüsse. Der Statistenausschuß (Berichterstatter Herr Dumlak) ließ die Verkehrswege reinigen und gründlich ausbessern. Einige Straßen und Gehwege harren noch der Ausbesserung, doch werden angesichts der beschränkten Mittel vorderhand nur die dringendsten Arbeiten durchgeführt.

Dem Komitee (Herr Kaloš) sind zahlreiche Gesuche um Unterstützung gekommen, doch konnten nicht alle in Berücksichtigung gezogen werden. Die monatlichen Ausgaben für die Gemeindefürsorge belaufen sich gegenwärtig auf 5753 Dinar.

Der Landwirtschaftsausschuß (Herr Kaloš) beabsichtigt, einige landwirtschaftliche Geräte anzuschaffen. Hierbei wird man sich nur auf den dringendsten Bedarf beschränken müssen da für diesen Zweck nur 1885 Dinar zur Verfügung stehen.

Den Kassenbericht erstattete Herr Pušnik. Die Gemeindefürsorge laufen noch immer unregelmäßig ein. Die Gemeinde erhielt schon zwei Monate vom Steueramt die entfallenden Zuschläge nicht zugewiesen.

Es liegen mehrere Ansuchen um Erweiterung des Platzes vor, die in Berücksichtigung gezogen und die betreffenden Häuser an das Netz angeschlossen werden. Hierauf wurden einige Ansuchen um Parzellierung und Aufnahme in den Gemeindeverband günstig erlegt.

Der Gemeinderat Herr Kaloš trat aus Radvanje schnitt sodann die Frage der Trennung dieses Dorfes von der Großgemeinde Studenci an. Redner erklärte im Namen der Gemeinderäte aus Radvanje, daß das Sammeln von Unterschriften für die Lostrennung nicht als Mittel gegenüber dem Gemeinderat von Groß-Studenci aufgefakt werden dürfe. Es handle sich nur um die Aktion zur Wiederherstellung der Unabhängigkeit von Radvanje und nicht etwa um eine Vereinigung derselben mit Tezno. Die Gründe hierfür beziehen sich nicht auf die bisherige Behandlung der Großgemeinde Studenci.

Der Bürgermeister Herr Kaloš nahm diese Erklärung zur Kenntnis und gab der Verwunderung darüber Ausdruck, daß Radvanje gegenüber der Gemeindefürsorge Mißtrauen hege, da doch in den vergangenen 2 Jahren in jeder Hinsicht eintätig zusammengearbeitet und gegenüber Radvanje nicht die geringste Animosität befundet worden sei. Im Gegenteil, das Bestreben gehe darnach, daß dieses Dorf in jeder Hinsicht einen raschen Aufschwung nehme. Zur Bekräftigung des Standpunktes von Studenci führte Redner nachstehende Punkte an:

1. Schon gelegentlich der Kandidatenliste für den vereinigten Gemeinderat im Jahre 1933 entfielen auf Radvanje 14 und auf Studenci 16 Mandate, obwohl das Verhältnis 20:10 richtig wäre, da die Einwohnerzahlen 2308 bzw. 4737 lauten. In die Ausschüsse entsandten beide Dörfer die gleiche Mitgliederzahl, während in den übrigen kommissierten Gemeinden das Proportio gilt.
2. Sofort nach der Vereinigung beider Gemeinden wurden die Armenunterstützungen für Radvanje um 100% erhöht.
3. In Nova vas, Spodnje und Zgornje Radvanje wurde die Elektrifizierung durchgeführt, was nach Aussage der dortigen Bevölkerung in 14 Jahren im eigenen Wirkungsbereich nicht möglich war.
4. Die Straßen in Radvanje wurden in den letzten zwei Jahren in größerem Maße beschottert als in den vorangegangenen acht Jahren, wie dies in einer Gemeinderatsitzung ein dortiges Mitglied aus eigenem Antrieb festgestellt hatte.
5. Der Friedhof von Radvanje wurde hergerichtet, das entsprechende Reglement eingebracht, die Pläne ausgearbeitet und die Erweiterung der bestehenden Anlagen beschlossen.
6. Der gegenwärtige Gemeinderat hat alle Wünsche der Bevölkerung von Radvanje berücksichtigt und dieselben günstig erledigt, soweit dies in seiner Macht lag. Dort wurden alle Brücken ausgebessert, der Gehweg über die lumpige Wiese gegen den Bach hergerichtet; daselbst gibt von der zur Brücke bei der Zunko-Schottergrube führenden Straße.
7. Dem Schulwesen von Radvanje wurde seitens des Gemeinderates die größte Sorge gewidmet und wurden auf diesem Gebiet die vorgebrachten Wünsche vollumfänglich berücksichtigt, obwohl das Verhältnis der Einwohnerzahl und der Schulkinder eine geringere Berücksichtigung erheischen würde. Tatsache ist, daß der Vorschlag für die Schule in Radvanje höher ist als für jene von Studenci.

Es liegt kein rechter Grund vor, die Lostrennung von Radvanje von Studenci und die Vereinigung derselben mit Tezno betreiben zu wollen. Da diese Gemeinden gegen den Willen beider Teile vereinigt worden sind, liegt kein Grund vor, einander mißtraulich zu begegnen und auszunutzen. Trotz aller Hindernisse wurden bisher unter einträchtigem Zusammenarbeiten von Radvanje und Studenci stets Mittel und Wege für ein erträgliches Verhältnis gefunden. Die Bevölkerung von Studenci wünscht, wie Redner betonte der Aktion des Dorfes Radvanje zur Lostrennung von der Großgemeinde und zur Vereinigung mit Tezno viel Glück.

Nach längerer Debatte wurde die einstimmige Feststellung gemacht, daß zwischen den Gemeinderäten von Radvanje und Studenci keine Unstimmigkeiten herrschen. Beiderseits liegt der Wunsch nach einem selbständigen Gemeindeleben vor.

Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

Es herbstet...

Fast scheint es widersinnig, von Herbst zu sprechen. Denn die Reihe strahlend schöner Tage, die an uns vorüberzieht, wiegelt uns noch einmal den Sommer vor. Man kann in der Mittagsstunde in der Sonne braten und träumen, es sei noch August. Man sieht die Sonne über den leuchtend blauen Himmel ihre Bahn wandern, und nichts scheint darauf hinzudeuten, daß sich der Sommer bereits seinem Ende entgegenneigt. Und dennoch...

Irgend etwas liegt in der Luft — der erste Geruch des Herbstes. Man hört ihn nur in den allerersten Morgenstunden, wenn ein zarter Nebel über der Welt liegt, oder in den Abendstunden, wenn plötzlich rasch Sonnenuntergang eine empfindliche Kühle uns überfällt. Wanderten wir eben noch sonnengetrunken durch den schönen Tag, so haun wir plötzlich leicht zusammen: wach, kal-

ter Hauch — der September gibt seine Visitenkarte ab!

Die Kinder wissen es zuerst, daß Herbst ist. Die glänzenden dunkelbraunen Früchte der Kastanien, die jetzt zu Boden fallen, beweisen es. Und auch der Erwachsene blüht ein wenig nachdenklich auf die blanken rotenden Früchte: haben wir nicht auch einmal Reife voll davon gesammelt und voll Stolz heimgetragen? Haben wir sie nicht kunstvoll zerlegt und Körbchen daraus geschnitten oder sie zu einer dicken und dekorativen Kette aneinandergereiht? Alte, fast vergessene Kinderfreuden!

Selig haften die Menschen durch die Straßen. Vielleicht haben wir den Wind in Boden gefasst, über irgend etwas nachzudenken. Und dabei fällt uns plötzlich auf, daß unser Fuß häufiger auf ein trodenes Blatt tritt, das im Wind über den Boden wirbelt. In den Straßen der Stadt hält ja der Herbst früher seinen Einzug als draußen in der freien Natur. Und die Bäume am Straßenrand und in den kleinen Vorgärten haben alle bereits etwas bräunliche, unansehnliche Blätter bekommen. Langsam, kaum spürbar, bereitet sich das große Farbenschauspiel des Herbstes vor.

Auch auf unserem Ballon können wir das erste Leise Verändern beobachten. Da hat sich an unserem Weinspalier zuerst ein vereinzelt gelbes Blatt gezeigt. Wie rasch aber folgen ihm andere. Und von Tag zu Tag vollzieht sich die Färbung zu einem leuchtenden Gelb und Rot. Wie lange wird es dauern, und der Herbst wird allenthalben mit seinem Farbenpinsel das große alljährliche Gemälde malen, das uns zugleich beglückt und in Trauer versetzt, weil es die Schönheit vor dem Sterben ist. Aber noch hat es ein wenig Zeit damit. Noch herbstet es erst wenig, und wir genießen die letzten herrlichen Sommertage, die der September uns schenkt.

m. Die geschätzten Abonnenten der „Maribor Zeitung“ werden höflich ersucht, von den Zeitungsausdrägerinnen bei Entrichtung der Abonnementgebühren die Zahlungsbefähigung zu verlangen. — Die Verwaltung der „Maribor Zeitung“.

m. 40 Neubauten in diesem Jahre. Im heurigen Jahre ergab die Baustätigkeit in unserer Stadt 40 Neubauten und zwar wurden 11 Hochparterre-, 13 einstöckige, 6 zweistöckige 6 dreistöckige und 2 vierstöckige Häuser mit ca. 250 Wohnungen erbaut.

m. Die große Adriausstellung, die im Rahmen der Herbstmesse in Ljubljana Montag geschlossen worden ist, wird von Freitag bis Sonntag, den 20. bis 22. d., wieder zugänglich sein. Der Eintrittspreis beträgt nur 5 Dinar, für Schüler in Gruppen unter Führung von Lehrpersonen dagegen 1 Dinar.

m. Mit dem „Putnik“-Autobus nach Desterreich und Deutschland. Am Sonntag, veranstaltet der „Putnik“ einen Ausflug nach Magerfurt und zum Offacher See, von wo auch ein Absteher zur Kargelhöhe gemacht wird. Der Fahrpreis stellt sich auf 140 Dinar. In der Zeit vom 4. bis 8. Oktober findet eine Fernfahrt nach Salzburg, München St. Wolfgang und Graz statt. Fahrtpreise 470 Dinar. Anmeldungen übernehmen die „Putnik“-Büros in Maribor, Celje, Gornja Radgona, St. Jil und Dravograd.

m. Kosač noch in Desterreich. Kosač und dessen Komplize Pajman dürften sich doch in Desterreich aufhalten, da seit einigen Tagen jede Spur nach ihnen verschwunden ist. Die hiesige Polizei hat bereits hiebei die Polizeistellen in Desterreich in Kenntnis gesetzt, jedoch die Verfolgung der beiden Missetäter auch in Desterreich fortgesetzt werden wird. Kosač wird übrigens auch von den österreichischen Behörden schon seit mehreren Jahren wegen verschiedener Delikte gesucht. Der Mann war damals aus Desterreich geflüchtet, worauf man ihn in Celje festgenommen hatte. Dort magte er einen verwegenen Fluchtversuch wobei er einem Gefangenenaufseher den Dienst-

revolver entriß und ihn niedergegeschossen hatte. Neun Jahre verbüßte er für diese Bluttat hinter den Kerkermauern, aus denen ihm nun der zweite Fluchtversuch glückt ist.

m. Beim Totengeläute vom Schläge gerührt. Einen sonderbaren Tod fand in Slakta gora der 68jährige Meiner Georg Novak. Als er gerade dabei war, einem Verstorbenen das Totengeläute zu geben, wurde er vom Schläge gerührt. Er war auf der Stelle tot.

m. Der neue Aussichtsturm in St. Pantzen wird Sonntag, den 22. d. eröffnet. Die Besucher werden besonders auf die neuen Wochenendfahrten aufmerksam gemacht. Der Fahrpreis bis Bregana-Ribnica von wo sich der Aufstieg am besten lohnt, stellt sich auf kaum 11 Dinar für die Hin- und Rückfahrt.

m. Das rote Kreuz in Rošaki veranstaltet Sonntag, den 22. d. um 15 Uhr im Gasthaus Koren (vormals Taverne) ein Weinlesefest mit Musik und Gesang. Der Gelernter der Veranstaltung ist für die Unterstützung armer Schulkinder bestimmt.

m. Einen interessanten Vortrag wird Dienstag, den 24. d. der Assistent der technischen Fakultät Ing. Milovan Goljević aus Ljubljana über die Rolle des hydrotechnischen Institutes bei neuzzeitlichen Wasserbauten halten. Bekanntlich besteht die Absicht der technischen Fakultät der Königin Alexander-Universität in Ljubljana ein hydrotechnisches Laboratorium anzuschließen, wofür sich reges Interesse bemerkbar macht. Dieser einschlägige Vortrag soll nun auch unsere Öffentlichkeit mit der Notwendigkeit dieser Neugründung bekanntmachen.

m. Brand infolge Bligglag. In Dobričava vas schlug der Blitz in das Wirtschaftshaus des Besitzers Fliš ein und steckte es in Brand. Der Schaden ist bedeutend.

m. Gelbläuer vor den Richtern. Vor dem kleinen Straßengericht des Mariborger Kreisgerichtes hatten sich gestern der 66jährige Mechaniker Marko Divjak und der 36jährige Knecht Ignaz Valentinić beide aus Ptuj, wegen Münzfälschung zu verantworten. Divjak der einige Zeit in Deutschland und Italien gewohnt und sich dort gewisse Erfahrungen in der Münzprägung angeeignet hatte, versuchte mit Hilfe des Knechtes Valentinić 20-Dinar-Münzen herzustellen. Die Fälschate fielen aber schlecht aus, sodaß man dem Schwindel bald auf die Spur kam. Divjak wurde in der gestrigen Verhandlung zu vier Jahren schweren Kerker verurteilt, während Valentinić

Der vernachlässigte Hauptplatz

Eine der dringlichsten Regulierungsarbeiten ist die Abspaltung des Hauptplatzes / Staub und Unrat sind die Plagen auf diesem Platz

In unserem Blatte ist der städtische Gemeinderat seit Jahren schon des öfteren darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Hauptplatz als Lebensmittel-, Fleisch-, Obst- und Gemüsemarkt unbedingt reguliert werden müßte, um — sagen wir in Ermangelung einer hygienischen Markthalle — wenigstens einigermaßen den sanitären Anforderungen unserer Zeit zu entsprechen. Es wurden in den letzten Jahren Straßen gepflastert, die heute überhaupt nicht befahren werden, nur für den Hauptplatz und die ebenso wichtige Koroska und Tattenbachova konnte man die erforderliche Aufmerksamkeit nicht aufbringen. Es ist gewiß bedauerlich, daß der wichtigste und lozulagen repräsentative Platz der Stadt Maribor mit seinen beiden wichtigsten Verkehrsadern in bezug auf die Pflasterung sozulagen nach Remedur schreit. Das Kagenkopfpflaster weist Lächer auf, in denen sich ein junger Ferkelhaie ruhig

buden könnte, Kotpfützen „zieren“ an regnerischen Tagen das vis-a-vis des Rathauses, während zur heißen Sommerzeit Staub wolken den ganzen Verkehr im Stadtzentrum bis zur Undurchsichtigkeit einhüllen. Es besteht keine Möglichkeit einer ordentlichen Reinigung des Platzes, da die Obstabfälle selbst mit den besten Besen nicht aus den Ritzen gekehrt werden können. Es gibt hier nur eine Möglichkeit: die Asphaltierung, weil durch dieselbe auch das Abwaschen des Hauptplatzes mit Hydrantenwasser in der Nachtzeit die beste Garantie dafür bietet, daß man am nächsten Tag einen wenigstens einigermaßen hygienischen Platz betreten kann. Die Stadtväter sollen schon einmal darüber nachdenken, wie sie mit diesem Problem fertig werden könnten. Die Bürgerchaft hat ein Recht darauf, den Lebensmittelmarkt hygienisch gesichert zu wissen.

mit zweieinhalb Jahren davontam. Gleichzeitig wurde der Besitzer Josef Novak aus Jgor. Jablane, der die Gelbläuer unter sein Dach genommen hatte zu fünf Monaten strengen Arrest verurteilt, während drei weitere Mitangeklagte freigesprochen wurden.

m. Eine neue Autostraße entlang der Grenze wird von der österreichischen Regierung fertiggestellt. Die neue Straße verbindet das Sibiswald mit verschiedenen Grenzorten.

m. Die Theaterbesucher werden nochmals auf die Vorzüge des Abonnements aufmerksam gemacht, das außer 21 Vorstellungen auch ein Gastspiel der Ljubljanaer Oper umfaßt. Für die Anmeldung der vorjährigen Sitzplätze läuft heute, Donnerstag, die Frist ab. Ab morgen, Freitag, stehen den Abonnenten alle Sitzplätze zur Verfügung.

m. Sturz vom Fahrrad. Der 14jährige Besitzersohn Johann Fras aus Sv. Marjeta stürzte in der Pobrešla cesta vom Fahrrad und zog sich Verletzungen am Kopfe zu. Er wurde ins Krankenhaus überführt.

b. Sturmtrupp Brooks. Roman von Alfred Hein. In Ganzleinen Mk. 4.80. Verlag Reclam, Leipzig. Der Verfasser hat hier, mitten aus dem Erleben unserer revolutionä-

ren Zeit heraus, dieses packende, erregende und zeitwichtige Werk geschaffen. Alfred Hein ist ein Gestalter von jäher Kraft und teilweise unheimlicher Eindringlichkeit.

m. Taschendiebstahl. Dem Steueroberkontrollor i. R. Anton Bobovič entwendete gestern am Markt ein noch unbekannter Langfinger die Geldtasche mit einem Betrag von 45 Dinar.

m. Wetterbericht vom 19. September 9 Uhr: Feuchtigkeitsmesser: — 19; Barometerstand: 739; Temperatur: + 16; Windrichtung: NS; Bewölkung: teilweise; Niederschlag: 0.

*** Die Tanzschule des Kulturvereines „Triglav“** wird ihre Tanzübungsabende jeden Mittwoch und Samstag ab 21. d. zwischen 21 und 23 Uhr in der Gambinushalle abhalten. Jene Mitglieder, die aus Versehen keine Einladung erhalten haben, mögen sich bei der Leitung der Tanzschule melden.

b. Mode und Heim. Unversehens ist der Herbst gekommen, doch das beliebte Modemagazin „Mode und Heim“ hat bereits vorgesorgt. Kostümkleider reihen sich an Herbstmäntel und wollene Kleider für die Straße und den Nachmittag stehen neben den in Seide gearbeiteten Modellen für den Abend. Modisches Allerlei, reizende Blumen und eine Seite Kinderkleidung beschließen den Modeteil. Der übrige Inhalt wird des Interesse jeder Frau nachhalten. Neben praktischen Winken für Haus und Garten sollen in halbreiche Geantennitter, außerdem ein fesselnder Roman und der Anzeigenzettel, welche eine willkommene Ergänzung des vielseitigen Inhalts bilden. Verlag Bobak & Co., Leipzig. Zu beziehen durch jede Buch- und Papierhandlung.

Die Malariaepidemie auf Ceylon

Eine halbe Million Erkrankter — 80.000 Todesopfer.

Auf der Insel Ceylon hat eine Malariaepidemie in siebenmonatiger Dauer 80.000 Todesopfer erfordert.

Das Malariafieber ist eine der verbreitetsten tropischen Krankheiten, deren Krankheitsbild schon den Ärzten des Altertums bekannt war. Aber erst 1880 wurde in Algier durch den französischen Arzt Laveran der Malariaerreger entdeckt. Aufklärungen über den eigentlichen Vorgang der Malariainfektion durch die Gabelmücke (Anopheles) brachten dann in den neunziger Jahren vor allem die Untersuchungen Robert Kochs.

Dauernd kommt die Malaria in den Tropen vor, ganz besonders zu Beginn und am Ende der Regenzeit. In anderen Gebieten, z. B. in Südrussland ist sie auf die heiße Jahreszeit beschränkt. Jedermann weiß, daß ein Malariafranker Chinin bekommt. Doch ist es ein landläufiger Irrtum, daß durch das Chinin eine Immunisierung herbeigeführt wird. In Wirklichkeit wird dadurch die Entwicklung gehemmt. Bedinglich bei afrikanischen Eingeborenen hat man eine erwor-

Ubler Mundgeruch

wirkt abstoßend; mißfarbige Zähne entstehen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste beseitigt. Chlorodont gibt den Zähnen schimmernden Elfenbeinglanz, ohne den Zahnschmelz zu beschädigen. Tube Din. 8.-. Jugoslav. Erzeugnis.

Ion-Kino

Burg-Lonino. Die langersehnte große Premiere des besten Lustspielers des Jahres mit Trude Marlen in der Hauptrolle: „Chestreit“ nennt sich dieses gewaltige Lustspiel von Frauenlist und Männertrug, von Liebe und Eiferjucht, von Schönheit und Vuffeln, von Kienferln, Klatsch und Tratsch und gesunder, schöner männlicher Kraft. „Wenn der Hansl die Hanni zum Buntata, Buntata, sonntags im Dorftrug führt...“ und „Der hoch unterm Pantoffel und ungern zu Haus, da macht ihm a Chestreit sei gar nix aus!“ Schon allein die zwei Verse zeigen, daß das Großlustspiel „Chestreit“ eine riesen Hez und eine morh Gaudi erzählt und zeigt. Ein neuer prachtvoller Ufa-Film, der kräftigen, gesunden, urwüchsigsten Humor ausstrahlt. In Vorbereitung: „Amphitryon“. — Willy Frisch, Adele Sandrod und Paul Kemp.

Union-Lonino. Heute, Donnerstag, zum letzten Mal der vollständige Wiener Film „Vorstadtvorleben“ mit Luise Ullrich, Hans Moser und Oskar Sima. Freitag kommt der neueste Lustspielklager „Animator“ (Salto in die Ewigkeit), eine lustige, ganz auf Spannung und Humor eingestellte musikalische Filmkomödie mit Fritz Schulz, Herta Naxler, Felix Bressart, Tibor v. Halmon u. Rosy Barony in d. Hauptrollen. Ein Film, der wieder einmal alles mitreißt wird.

bene Immunität beobachtet, die bei Europäern nie eintritt.

Durch die Truppenverchiebungen während des Weltkrieges wurde die Malaria an verschiedene Orte Europas verschleppt. Doch kam es infolge entsprechender Behandlung und äußerer schlechterer Entwicklungsbedingungen für den Malariaparasiten wozu vor allem die niedrigen Temperaturen gehörten, zu keiner größeren Ausbreitung. Die Malaria tritt in der Regel herbförmig auf. Sie kann sicher aber auch gelegentlich als Epidemie ausbreiten. So starben z. B. in Indien 1908 zwei Millionen Menschen an Malaria.

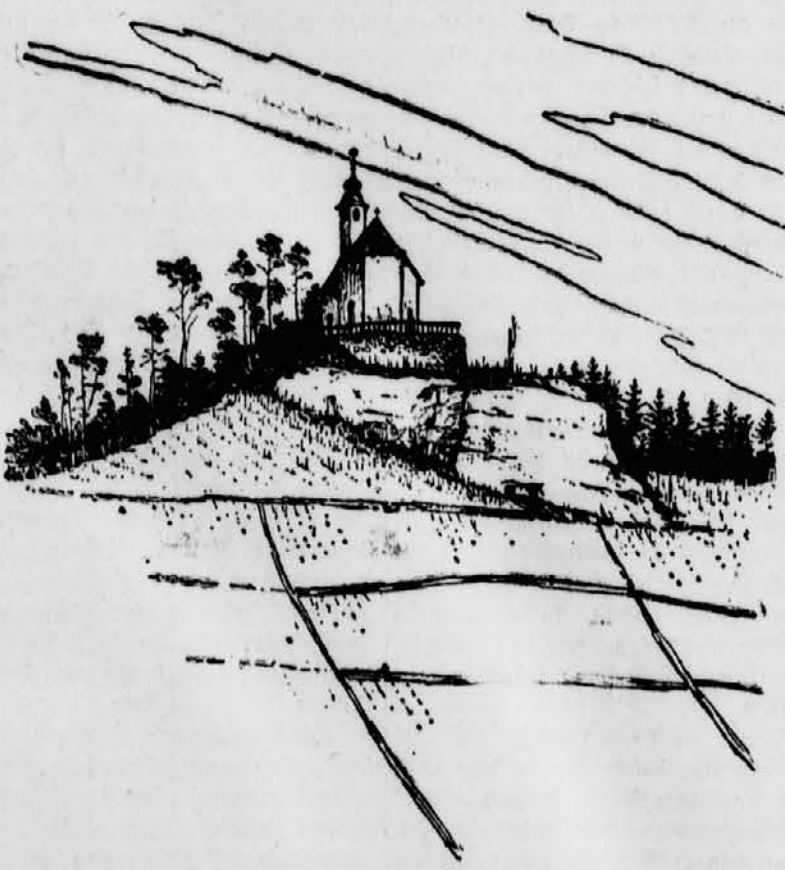
Die Epidemie auf Ceylon begann im Februar. Ueber eine halbe Million Menschen erkrankten an Malaria. 80.000 haben ihr Leben verloren. Jetzt scheint die Epidemie abzuklingen und zu erlöschen. Die englischen Sanitätsbehörden verfügen über vorbildliche Einrichtungen. Aber sie sind naturgemäß bei derraativen Massenerkrankungen so gut wie hilflos. Das Volk selbst nimmt derartige Epidemien gleichgültig hin. Bei 300 Millionen Menschen in Indien und auf Ceylon wird der Tod von 80.000 Menschen gar nicht weiter beachtet. Für den Europäer bleibt Malaria nach wie vor eine heimtückische Krankheit.

Unser neuer Roman:

Das Rätsel von Torsten

beginnt demnächst! Spannend, ja oft direkt faszinierend von der ersten Fortsetzung bis zum verblüffenden, wohl von niemand geahnten Schluß. Abenteuerlich und dadurch kribbelnd, interessant in der Milieuschilderung, so hat der bekannte erfolgreiche Schriftsteller Wolfgang Markens seiner großen Lesergemeinde ein neues Werk geschaffen. Wir freuen uns aufrichtig darüber, es auch unseren verehrten Lesern und Leserinnen vermitteln zu können, die ja mit Recht einen gepflegten Romanenteil immer sehr schätzen. Haben Sie nur keine Furcht bitte vor dem einäugigen Riesen »Oger«, er wird, bevor die Kette des von ihm angerichteten Unheils sich schließt, von berufenen Händen unschädlich gemacht. Und damit ist auch »Das Rätsel von Torsten« gelöst!

Das St. Barbara-Kirchlein am Kalvarienberg im neuen Kleide



Das St. Barbara-Kirchlein am Kalvarienberg, das nunmehr völlig renoviert wurde, wird Sonntag, den 22. d. wieder eröffnet werden. Wie bereits berichtet, wurde vom Bildhauer Söj eine neue Golgatha-Gruppe aus Kunststein angefertigt die oberhalb des Kircheneinganges eingemauert wurde. Die Kirche selbst erhielt eine neue Fassade. Die Wiedereröffnung wird Fürstbischof Dr. Tomazić selbst vornehmen,

der in dankenswerter Weise auch die Initiative zur Renovierung gab. Die Untkosten wurden mit dem Ertrag einer vom Dompfarrer Mgr. Umet durchgeführten Sammelaktion gedeckt. Anlaßlich der Wiedereröffnung wird Sonntag, den 22. d. nachmittags nach der Vesperandacht um 13 Uhr eine Prozession von der Domkirche auf den Kalvarienberg stattfinden, der eine kirchliche Feier am Kalvarienberg folgen wird.

Aus Celje

c. Die Lage in der Einkarna d. d. Wie gemeldet, haben die Arbeiter in der hiesigen Zirkhütte am Montagabend um 8 Uhr in aller Ruhe und Diszipliniertheit die Arbeit niedergelegt und sie bis heute nicht wieder aufgenommen. Die Arbeiter, rund 270 an der Zahl, verbleiben in der Fabrik und lassen sich das Essen von daheim bringen. Gearbeitet wird bloß in der Elektrizitätszentrale der Fabrik, wo 8 Personen beschäftigt sind.

c. Stilllegung des Kalkwerkes. Das Kalkwerk unterhalb des Bedovnik wird seinen Betrieb einstellen. Die Verwaltung des Werkes hat mit kommendem 1. Oktober allen ihren Arbeitern gekündigt. Das Los dieser neuen Arbeitslosen ist angesichts des nahenden Winters ein sehr trauriges.

c. Ueberfall. Zwei Arbeiter aus Lattana, das haben den 45 Jahre alten Arbeiter: Schuhmacher Valentin Reznar überfallen und ihm mit einer Fahrradpumpe zahlreiche Verletzungen an Kopf und Gliedmaßen beigebracht. Der Verletzte fand im hiesigen Krankenhaus Aufnahme.

c. Vor dem Richter. Das Kreisgericht in Celje verurteilte den 23 Jahre alten Belbo Javrl aus Dol bei Litija und der 33 Jahre alten Franz Bednik aus Beliti Kamen wegen mehrerer Verbrechen des Raubes zu sieben bzw. sechs Jahren Gefängnis und lebenslänglichen Ehrverlust. Die beiden Verurteilten sind bereits erheblich vorbestraft. In der Nacht zum 13. Mai d. J. waren sie durch ein Fenster in die Wohnung der Reza Pajk in Jakubovje bei Sevnica eingebrochen, haben die Wohnungsinhaberin auf ein Sofa geworfen und unter schweren Drohungen die Verzweifelte veranlaßt, ihr Bargeld in der Höhe von 100 Dinar herauszugeben. Weiters haben sie im September v. J. in Dolgo bei Litija eine Ziehharmonika und einen Monat später in Roje bei Trebnje ein Fahrrad geraubt. Im Mai d. J. haben sie in St. Jurij unter dem Pseudonym unechtlich erworbene Waren verkauft. Der Frau Reza Pajk müssen sie obendrein noch für den ausgestandenen Schrecken eine Entschädigungssumme von 2000 Dinar bezahlen.

b. Spezialist in Sibirien. Von Rudolf Wolters. Verlag Wendt u. Matthes, Berlin. Vom russischen Menschen selbst, der inmitten dieses Geistes steht, von seinem Leben und seiner Arbeit erzählt uns der Verfasser. Er beschreibt keine Fünfjahrpläne, sondern versucht lediglich seine Erlebnisse unter Aufstich einfach wiederzugeben und gibt einen Einblick in eine der vielen inneren Zellen des Räuberlandes. Die zahlreichen guten Federzeichnungen stammen von Heinrich Lauer.

Sport

König Alexander-Fußballfond

Der jugoslawische Fußballverband hat im ehrenden Gedenken an verstorbenen König Alexander einen für besondere Zwecke bestimmten König Alexander-Fond gegründet. Als erster Spieltag wurde der 6. Oktober bestimmt, an dem im ganzen Staate Wettspiele zugunsten des Fonds ausgetragen werden. In Maribor wird erst der hiesige Kreisausschuß das Programm für diesen Tag festlegen.

Fußballmeisterschaft 1935/36

Wie bekannt, gelangt die Unterverbandsmeisterschaft der Fußballer in diesem Jahre in zwei Gruppen zum Austrag. Während in der Gruppe Ljubljana—Celje bereits vergangenen Sonntag die ersten Punkte vergeben wurden, werden die Kämpfe in der Gruppe Maribor—Cakovec erst kommenden Sonntag aufgenommen. Als Gegner wurden „Rapid“ und „Viktoria“ sowie „Maribor“ und „Cakovec“ verlost. „Viktoria“, deren Mannschaft das Erbe „Soboboda“ antreten will, hat aber im letzten Augenblick ihre Mitwirkung abgesagt, da sich allem Anschein nach d. Spiel erlaubnis noch für einige Zeit verzögern dürfte. So werden kommenden Sonntag nur „Maribor“ und „Cakovec“ um Punkte kämpfen. Der Begegnung, die in Cakovec vor sich geht, kommt insofern eine erhöhte Bedeutung zu, als nur die beiden Erstplatzierten für die folgenden Endspiele der MP-Meisterschaft in Betracht gezogen werden. Für beide Mannschaften kann schon das sonntägige Spiel von bestimmender Wirkung sein.

Doppelpart in der 2. Klasse

Während man in der ersten Klasse noch mit Vorbereitungen für den Saisonanfang beschäftigt ist, wird in der 2. Klasse des Kreises Maribor bereits eifrig um Punkte gekämpft. Vergangenen Sonntag ging in Dolnja Lendava ein bedeutungsvolles Treffen vor sich: der SK Lendava kämpfte zum ersten Mal um Punkte und man muß gestehen: die Mannschaft hat sich gut geschlagen. „Gradišnica“ (Cakovec) trug zwar den Sieg mit 1:0 davon, doch war der SK Lendava durchwegs ein ebenbürtiger Gegner. Das zweite Spiel fand in Murska Sobota statt, wo „Mura“ mit großer Mühe der kräftig emporstrebenden Mannschaft des SK Drava aus Ptuj ein 2:2 Unentschieden aufzuwiegen konnte. Sonntag, den 22. d. werden die Spiele mit zwei wichtigen Begegnungen weitergeführt. In Ptuj treffen der dortige SK Ptuj und der Cakovec „Gradišnica“ aufeinander, während in Murska Sobota die Partie

„Mura“ gegen „Lendava“ in Szene geht. Beide Spiele versprechen einen wechselläufigen Verlauf, zumal das Kräfteverhältnis aller vier Akteure ziemlich ausgeglichen erscheint.

Beginn der Qualifikationskämpfe für den Eintritt in die Liga

Während in der ersten und dritten Gruppe die Qualifikationskämpfe für den Eintritt in die Nationalliga bereits vor acht Tagen begonnen haben, greifen die Vertreter des Draubanats, d. i. „Primorje“ und „Irija“ erst nächsten Sonntag in die Ereignisse ein. In der fünften Gruppe, der Elementen angehört, gehen am ersten Spieltag die beiden „Derby“, „Irija“ gegen „Primorje“ und „Gradišnica“ gegen HSK in Szene. Für uns ist das Resultat von umso größerer Bedeutung, als schon dieses Treffen den Repräsentanten Ljubljanas in der MP-Meisterschaft bestimmen wird.

: S. A. Rapid. Heute, Donnerstag, Training der ersten und der Reservemannschaft. Erscheinen aller Pflicht!

: „Rapid“-Gymnastikturnier. Um seinen Mitgliedern Gelegenheit zu geben auch über die Wintermonate Leibesübungen zu betreiben, eröffnet der SK Rapid ab 15. Oktober regelmäßige Gymnastikstunden im eigenen Trainingsaal. Und zwar für Kinder, Jugend und Erwachsene. Die Leitung der einzelnen Gruppen liegt in Händen erprobter Fachleute. Die genauere Stundeneinteilung wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

: Barabiziner Fußballer in Maribor. Anstatt des abgesagten Meisterschaftsspiels gegen „Viktoria“ will „Rapid“ den Barabiziner Sportklub für ein Spiel nach Maribor verpflichten. Die Barabiziner, die sich schon seit den Umsturztagen der besten Sympathien in unserer Stadt erfreuen, stellen gegenwärtig einen der spielkräftigsten Gegner der Zagreber Provinzmeisterschaft dar.

: Im Kampf um den Jugendpokal stoßen nächsten Sonntag die Jugendmannschaften des SK Maribor und des SK Zeljeznica aufeinander. Das Spiel, das am „Maribor“-Sportplatz stattfindet, beginnt um 14.30 Uhr.

: Zagreb — Warschau 5:1. Die jugoslawischen Handballerinnen, die sich augenscheinlich von Polen nicht trennen können, errangen wiederum einen Prachtssieg. Diesmal schlugen sie als Zagreber Auswahlteam die Repräsentanz von Warschau mit 5:1. Dage-

gen unterlag tags zuvor ein Team von Slan. Brod gegen Lobj mit 1:2.

: 12 Spieler in einer Fußballmannschaft. Im Kampfe gegen die rumänische Profimannschaft „Rispenka“ mußte die Wiener „Austria“ die überraschende Feststellung machen, daß die Rumänen für die Exekution zweier Elfer jeweils den Goalmann herangezogen hatten wobei man erst später bemerkte, daß der richtige Tormann dennoch im Tor verblieben war. Die Rumänen hatten nämlich den Reservegoalhüter herangezogen, der dieselbe Dref trug und über einen außergewöhnlich scharfen Schuß verfügt. Trotz dem Protest der Wiener wurden vom Schiedsrichter beide Treffer anerkannt.

: Ein Tenniskampf Zagreb — Lemberg wurde gestern eröffnet. Kulusevic schlug Wittmann 6:2, 6:4, während Pallada gegen Sedba mit 4:6 4:6 unterlag. Das Match steht 1:1.

: Der Leichtathletikstadtkampf Graz—Ljubljana wird am 12. und 13. Oktober zum Austrag gelangen.

: Das Weltmeisterschaftsturnier der Tennisprofessionals in New York wurde mit dem Schlussspiel Eiden gegen Koželuh beendet. Eiden gewann in einem Fünfsatzkampf nach hartem Widerstand 6:6, 6:1, 6:4, 6:6, 6:4.

: Der Bantamgewichts-Weltmeister Sanghiti punktete in Casablanca den früheren Weltchampion Young Perez überlegen aus.

Radio-Programm

Freitag, 20. September.

Ljubljana 12 Schallplatten, 18.20 Schallplatten, 19.30 Stunde der Nation, 20 Kammerkonzert, 21 Konzertabend. — Beograd 12 Schallplatten, 16 Klavierkonzert, 16.30 Schallplatten, 19.15 Nachrichten, 19.30 Stunde der Nation, 20 Volkslieder, 20.50 Schallplatten, 21 Konzertabend. — Wien 7.20 Frühkonzert, 16.05 Leichte Musik, 17.35 Klavierkonzert, 19.35 Die Puritaner, Oper. — Berlin, 20.55 Militärmärsche, 23 Krieg. — Bratislava 20.40 Violinkonzert. — Breslau 20.55 Funkspiel. — Brunn 20.10 Volkshausmusik. — Deutschlandender 20.55 Der Schimmelreiter, Funkblade. — Droitsch 19.20 Bunte Stunde, 20 Hörspiel. — Mailand 20.40 Funkspiel, 22.10 Kammermusik. — Leipzig 19.25 Ein Ständchen aus der Zopfzeit, 20.55 Hörspiel. — München 19.05 Mann i komm, wann i komm, wann i wiederum komm, 21 Uebertragung aus Turin. — Prag 21.10 Funkorchester. — Rom 20.40 Unterhaltungsmusik. — Straßburg 23 Unterhaltungsmusik. — Toulouse 19 Cellonkonzert, 19.20 Duettisten, 20.05 Operettenweisen, 20.30 Letzere Szenen. — Warschau 18.45 Kinderchor, 20 Leichte Musik, 21.15 Sinfoniekonzert.

Wagner und Bellini

Zum 100. Todestag von Vincenzo Bellini am 23. September

Von Dr. A. v. Andreevsky.

Welche Beziehungen bestehen zwischen Richard Wagner, dem Schöpfer des deutschen heroischen Musikdramas und dem Vollblutitaliener Bellini, dem wohl populärsten Opernkomponisten der 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts? Wenigen wohl ist bekannt, daß der deutsche Meister mit ganz besonderer Liebe an Bellinis Oper „Norma“ hing und über diese Oper seinerzeit eine richtunggebende Erläuterung geschrieben hat. Das geschah so: Im Winter 1837 war Wagner, damals ein ganz unbekannter Musiker, Kapellmeister am Deutschen Theater in Riga. Am 11. Dezember gewährte die Theaterdirektion dem recht schlecht bezahlten Kapellmeister nach dem Brauch der Zeit eine Benefiz-Vorstellung. Um das Theaterpublikum für die bevorstehende Benefiz-Vorstellung, deren Ertrag für den mageren Beutel des jungen Meisters von allergrößter Bedeutung war, zu interessieren, schrieb Wagner in einer sogenannten „Theater-Anzeige“ folgendes:

„Norma“ ist von allen Schöpfungen Bellinis diejenige, welche neben der reichsten Melodienfülle die innerste Blut mit tiefer Wahrheit vereint und selbst die entsetztsten Romantiker die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie zum Herzen sprechen, ein inneres Streben zeigen.“ Die Bezeichnung „romantische“ Musik mutet uns heutige einigermaßen komisch an, man muß aber beden-

ken, daß der Vorstoß Bellinis auf das Gebiet einer neuen Ausdruckskunst von den Anhängern des altklassischen Stils der italienischen Oper als unerhört neu und revolutionär empfunden werden mußte. Aber nicht genug mit dieser Publikumsaufklärung. Richard Wagner, der für seine künstlerischen Ideale stets mit der Feder in der Hand zu kämpfen gewohnt war, griff auch diesmal zur Feder und schrieb einen Aufsatz in der Rigaer Zeitung „Der Zuschauer“. In diesem überaus beachtenswerten Beitrag sagt Wagner Grundbegriffe über die Oper. Es heißt da beispielsweise: „Gesang, Gesang und abermals Gesang! Gesang ist nun einmal die Sprache, in der sich der Mensch musikalisch mitteilt. Und wenn diese nicht eben so selbständig gebildet und gehalten wird wie jede andere kultivierte Sprache es sein soll, so wird man auch nicht verstehen. Das Ueberige, was an diesem Bellini schlecht ist, kann ja jeder Dorfschulmeister besser machen. Wäre Bellini bei einem Dorfschulmeister in die Lehre gegangen, er hätte es wahrscheinlich besser machen lernen, ob er aber dabei nicht vielleicht seinen Gesang veredelt hätte, steht allerdings sehr zu befürchten.“

Wagner beschäftigt sich weiter mit dem musikalischen Aufbau der Oper. Erstausdruck ist bei einem jungen Kapellmeister der klare Blick für das Wertvolle in einem neuen Werke. Besonders aufschlußreich ist folgendes:

Sag: „Die augenblickliche klare Erfassung einer ganzen Leidenschaft auf der Bühne wird bei weitem erleichtert werden, wenn sie eben ganz, mit allen Nebengefühlen und Nebenempfindungen, mit einem festen Strich in eine klare fassliche Melodie gebracht wird, als wenn sie durch hundert kleine Kommentationen durch diese und jene harmonische Nuance, durch das Hineinreden dieses und jenes Instrumentes verbaut und endlich hinweggeschliffen wird.“ Es ist der spätere Wagner, der geniale Schöpfer eines einheitlichen musikalischen Kunstwerks, der hier spricht — in einem Gelegenheitsaufsatz!

Am 11. Dezember wurde nun Bellinis Meisterwerk von dem deutschen Kapellmeister in Riga aus der Taufe gehoben. Die Aufführung war trotz der bescheidenen Mittel eine ausgezeichnete Ensemble-Bestimmung. Das Bayreuther Ideal eines Zusammenspiels aller an einer Vorstellung beteiligten Kräfte mochte dem jungen Feuergeist bereits vorge-schwebt haben.

Was Wagner wohl am meisten für die „Norma“ begeistert haben mochte, war nicht zuletzt der Text von Felice Romani. Nicht umsonst zeichnete Wagner diese Dichtung aus, die sich nach seiner Meinung „nur tragischen Höhe der Griechen aufzuheben“. In der Tat: es ist kein leichtes oder sentimentales Opernlibretto, das von Bellini hier vertont wurde, sondern vielmehr ein wahrhaft heroisch-romantisches Drama. Der tragische Konflikt besteht in der Liebe der Norma, einer Oberpriesterin in Gallien, zu dem römischen Prokonsul Severus, dem Unterdrücker des Landes. Auch das ethische Problem steht im Vordergrund. Norma empfindet ihre Liebe als

tiefe Schuld, die eine Sühne verlangt. Bei einem Aufruf der Gallier gegen den fremden Eroberer wird Severus gefangen genommen und soll als erstes Opfer fallen. Norma, die Priesterin, ist es, die ihm den Todesstoß geben soll. Sein Bild läßt ihren Arm. Sie befiehlt den Priestern, den Holzstoß aufzurichten für den gefangenen Römer und für eine gallische Priesterin, die dem Feinde zuliebe ihr Vaterland verraten hat. Diese Priesterin ist... sie selbst! So geht sie mit Severus in den gemeinhinamen Tod. Ein echt wagnerischer Abschluß, kann man wohl sagen!

Bildet die im Jahre 1831 komponierte „Norma“ zweifellos den Höhepunkt im Opernschaffen des am 3. November 1801 zu Catania in Sizilien geborenen Komponisten, so sind keine anderen Opern — mit der „Norma“ zehnt an der Zahl — demnach unbeachtenswert. So die „Nachtwandlerin“ beispielsweise, die heute vergessen, noch vor fünfzig Jahren zu dem eierernen „König aller Opernhäuser der Welt“ gehörte. Auch das letzte, für Paris geschriebene Werk Bellinis, „Die Puritaner“, sind beachtenswert als effektiv heroische Oper mit leidenschaftlich bewegten Gesangsvarianten. Bellini war es, der mit seinem edlen schönen Gesang den Weg einem Verdi, dem rühmreichen Meister des italienisch-dramatischen Gesanges, ebnete.

Ein tragisches Geschick wollte es, daß der kaum vierunddreißigjährige an einer tödlichen Magenkrankheit am 23. September 1835 in Paris auf der Höhe seines Rufes sterben mußte. Was er angeeignet, hat Giuseppe Verdi vollenden können.

Wirtschaftliche Rundschau

Der jugoslawische Holzmarkt

Die Situation auf dem jugoslawischen Holzmarkt ist für Eiche, Buche und Tanneholzlagen hoffnungslos. Die Gründe hierfür sind hauptsächlich die internationale Preisfestlegung des freien Handels, Zollhindernisse, Kontingentierungen, Clearings, Wolladen, Kompensationen und wie diese Erschwernisse alle heißen mögen. Den einzigen Lichtstrahl bietet den jugoslawischen Exporteuren der englische Markt, wohin ohne jede Schwierigkeiten exportiert werden kann. Insofern ist jedoch als Absatzgebiet England ungünstig, als es nur erstklassige Ware aufnimmt und mindere Sorten dort nicht placiert werden können.

Besser gestaltet sich die Lage für Eiche, die noch immer sehr gefragt ist, ferner für Buche, von dem jedoch nur kleinere Mengen in Frage kommen. Sehr gut ist auch die Nachfrage für Spezialaufträge in Tanne, Buche und Eiche, die ad hoc erzeugt werden müssen.

Auf dem italienischen Markt, der zu großen Hoffnungen Anlaß gab, herrscht mit einem Male große Stagnation wegen der Währungsfluktuation. Die jugoslawischen Exporteure haben bisher schon große Summen verloren, und man rechnet für die allernächste Zukunft mit weiteren empfindlichen Verlusten. Außerdem bekommt Jugoslawien die erfolgreiche Konkurrenz Österreichs, Rumaniens und Rußlands zu fühlen. In Buche hat der Handel in Tavoletts, Testons und Bucht fast zur Gänze aufgehört. Gerade diese Produkte waren früher die Hauptartikel für die Ausfuhr der jugoslawischen Holzindustrie. Wegen der enormen Zollerhöhungen für mindeste Sorten in Buche hat der Export in diesen Artikeln sein Ende erreicht.

Im Orient, wo es ebenfalls weder Export- noch Zahlungsschwierigkeiten gibt, kann sich die jugoslawische Ausfuhr nicht entwickeln, weil sich die Exporteure entweder den dortigen Wäncen nicht anpassen wollen, was die Polen und Rumänen und in letzter Zeit auch die Russen mit Erfolg tun, oder von selten Jugoslawiens werden die eigenen Schiffe beschlagnahmt, die größeren Dampfer unterworfen sind und auf diese Weise nicht in der Lage sind, jugoslawische Ware zu ermäßigten Tarifen zu verschiften.

Der Export nach Griechenland ist infolge der Zahlungsmodalitäten Griechenlands ebenfalls fast vollständig unterbrochen. Insofern der neue Handelsvertrag in dieser Beziehung keine Besserung bringen wird, wird sich die Ausfuhr nach Griechenland eher vermindern als vergrößern.

Der spanische Markt, früher das feste Absatzgebiet, ist total verdorben. Teilweise durch eigene Schuld der Exporteure, insofern nämlich, als jeder kleine Sägewerksbesitzer und Holzhändler nach Spanien eilt und die Preise nach unten limitiert, nur um Umsatz zu „schinden“. Teilweise sind auch die Kontingenterteilungen für einzelne Holzsorten schuld daran, daß sich das Geschäft mit Spanien nicht heben kann. Zum andern Teil aber auch die harte Konkurrenz Rumaniens, der Türkei und der Tschechoslowakei. Der bestehende Handelsvertrag bietet dem Export nach den dortigen Gebieten ebenfalls keine Begünstigungen, da 50% der Forderungen blockiert werden und dadurch dem Sinken der dortigen Valuta ausgeleitet sind. Diese Form wurde von selten der jugoslawischen Nationalbank gewählt und solchermassen mußten die jugoslawischen Exporteure schwere Millionen verlieren. Jugoslawischerseits wurde provoziert das gesamte Währungs- in Spanien, wie z. B. Dollars, Pfund Sterling, Schweizer und französische Franken sofort in Pesetas umzuwandeln sind, d. h. in eine fleckige Valuta.

Der deutsche Markt, der Jugoslawien freundlich wäre, kann nicht kultiviert werden, da die Zahlungen im Clearing mehr als 6 Monate dauern. Diese lange Wartezeit ist dem Umstande zuzuschreiben, daß Jugoslawien aus Deutschland zu wenig importiert und viel mehr aus jenen Staaten bezieht, die aus Jugoslawien nur wenig oder gar nichts ausführen.

Der afrikanische Markt, der in früheren Jahren ungeheure Mengen konsumierte, fällt jetzt auch vollständig weg, da die Konkurrenz zu stark ist.

Große Hoffnungen werden noch auf den Konsum in Belgien gesetzt. Dort wird man nicht nur zur Zeit der militärischen

Operationen, sondern auch später große Quantitäten benötigen, denn es dürfte noch ziemlich lange dauern, bevor das abessinische Holz seinem Zwecke zugeführt werden kann.

In Brüssel sind die Vorräte entweder in festen Händen oder ausverkauft, weil man damit rechnet, daß nicht nur das Inland ansehnliche Mengen brauchen, sondern auch Griechenland viel konsumieren wird.

F. R. R.

Der neue Handelsvertrag mit Griechenland

Nach langwierigen Verhandlungen wurde nun, wie bereits berichtet, der neue Handelsvertrag mit Griechenland abgeschlossen und gilt retroaktiv ab 1. September bis zum Ende des laufenden Jahres. Den Vertrag auf eine längere Dauer abzuschließen, war aus dem Grunde nicht möglich, da sich hinsichtlich der Liquidierung eingetretener Forderungen der jugoslawischen Exporteure in Griechenland Schwierigkeiten ergaben. Diese Forderungen betragen 46 Millionen Dinar.

Die wichtigsten Bestimmungen des neuen Vertrages beziehen sich auf den Zahlungssverkehr. Bisher zahlte Griechenland an Jugoslawien 50% in Kompensationsbons die als Zahlung für den Import griechischer Ware nach Jugoslawien gelten, und 20% in Devisen, während die restlichen 30% von den griechischen Importeuren auf ein besonderes Konto bei der griechischen Bank eingezahlt wurden.

Im neuen Vertrag mußte der Zahlungsverkehr auf andere Weise geregelt werden. Griechenland erklärte sich bereit, den Prozentsatz der in Devisen erfolgten Zahlungen von 20 auf 35% zu erhöhen, während Jugoslawien sein Einverständnis zur Erhöhung der Zahlungen in Kompensationsbons von 50 auf 65% geben mußte, so daß Jugoslawien künftighin 65% des Wertes seiner Ausfuhr nach Griechenland zum Einkauf von Waren in Griechenland wird verwenden müssen.

Der Handel Jugoslawiens entwickelte sich mit Griechenland in den letzten Jahren folgendermaßen (in Millionen Dinar):

	Ausfuhr	Einfuhr	Verhältnis
1930	410.0	52.1	100 : 13
1931	256.3	41.6	100 : 16
1932	133.6	25.2	100 : 19
1933	134.2	40.2	100 : 30
1934	145.9	58.6	100 : 40

Jugoslawischer Kolonialwarenmarkt

Die Sommerernte nähert sich ihrem Ende und deshalb macht sich auch auf dem Kolonialwarenmarkt schon eine gewisse Lebhaftigkeit bemerkbar, denn der Landwirt hat einen Teil seiner Ernte schon veräußert und besorgt Einkäufe.

Eaffee scheint den tiefsten Preisstand schon erreicht zu haben, denn die Preise beginnen wieder etwas fester zu werden. Außerdem sind die Einfuhrschwierigkeiten so groß, daß sie nur von wenigen Firmen erfolgreich bestanden werden können, was natürlich ebenfalls eine Verteuerung der Ware nach sich zieht. Franko Ragreb notiert jetzt: Victoria 30, prima Rio 39 bis 39.50, Minas 39.50 bis 40, Sulbeminas 40.50 bis 41, Santos 41 bis 44, Salvador, Nicaragua, Columbia extra, St. Domingo, Matagalpa, Mocca, Hodeidah, Mexico, Neigherry, Peruvian, Guatemala, Costarica, Portorico je nach Qualität 42.50 bis 57 Dinar je kg.

Reis notiert: Burma original glaciert 4.70 Dinar je kg, Splendor 5.36 bis 5.50, Diam Baria 7.85, prima Goliath 8.50, Goliath extra 9, Japan original 9 Dinar.

Gewürze: Piment ist gewaltig verteuert und schon teurer als schwarzer Pfeffer. Ebenso stark gestiegen ist auch Zimt. Paprika wird von Tag zu Tag teurer und dürfte noch teurer werden, da allem Anschein nach die heurige Ernte sehr schwach sein wird. In Za-

us diesen Ziffern ist ersichtlich, daß das Verhältnis unseres Imports aus Griechenland gegenüber dem jugoslawischen Export ständig zugunsten Griechenlands steigt. Trotz dem wurde im Vorjahr das Verhältnis 100:50 zwischen Aus- und Einfuhr noch nicht erreicht, was notwendig gewesen wäre, um ein regelmäßiges Funktionieren des Zahlungsverkehrs zu ermöglichen. Da doch die Einrichtung des Zahlungsverkehrs gefordert, daß die Hälfte des jugoslawischen Ausfuhrwerts mit der Einfuhr zu kompensieren wäre, künftighin wird sich die Einfuhr Jugoslawiens aus Griechenland noch ziemlich heben müssen, soll bei unveränderter Ausfuhr das Verhältnis 100:65 erreicht werden, das Jugoslawien durch den neuen Vertrag auferlegt wird.

Um leichter einen größeren Betrag der Kompensationsbons zu absorbieren, hat Jugoslawien einige Zollkontingente erhöht. Außerdem ist durch den Vertrag bestimmt worden, daß jugoslawische Touristen, die nach Griechenland reisen, sich dieser Bons als Zahlungsmittel bedienen können. Der neue Vertrag sieht auch noch einige andere Erleichterungen vor. Erneuert wurden die bisherigen in Geltung gestandenen Zollbegünstigungen und die sich auf Rosinen, Feigen, Oliven, Teppiche usw. bezogen. Nur eine Begünstigung wurde im neuen Vertrage weggelassen, und zwar jene, die sich auf die Einfuhr von Korinthen bezieht, welche zu Industriezwecken eingeführt wurden und aus denen in Jugoslawien Branntwein erzeugt wurde. Gegen den Import von Korinthen haben die jugoslawischen Weinbaukreise energisch protestiert.

Weil der neue Vertrag rückwirkend mit 1. September Geltung hat, werden alle jene jugoslawischen Exporteure, die ab 2. August nur 20% in Devisen und 50% in Kompensationsbons erhielten, noch nachträglich 15% in Devisen und 15% in Kompensationsbons erhalten.

grob notieren: Piment 244 bis 25 Din. je kg, Pfeffer 23.50 bis 32, Zimt 45 bis 53, Weizkorn 30 bis 31, Paprika 14 bis 21, Muskatblüte 86, Muskatnuss 36, Vanille Bourbon extra 360, Ingwer 30, angaurischer Majoran 25, französischer Majoran 45, holländischer Kümmel 14.50, Lorbeerblätter 8, Anis 22, Koriander 9, Sago 16, französischer Safran 1800, Weibrauch 24, Silbergelatine 75 Din. je kg.

Dei ist wieder billiger geworden. Marke Coprivnica stellt sich auf 9.70 bis 10.40, Arabische 14, Olivenöl 18 Din. je kg.

Die Zuckerpresse sind wegen der harten Konkurrenz der Fabriken weiter zurückgegangen, doch wegen der hohen Konsumsteuer für die breiten Volkschichten noch ein ansehnlicher Luxusartikel geblieben. Kristall stellt sich auf 11.80, Würfel- und Staub- sowie Futzucker auf 13.50 Din. je kg.

Tei ist fast unverändert: 75 bis 220 Din. je kg je nach Qualität.

Süßholz: Die ersten Mandeln sind schon am Markt erschienen. Sie sind etwas teurer als die vorjährigen, weil die Nachfrage stark ist, und kosten 20.50 bis 46 Dinar je kg nach Qualität. Rosinen haben mit 6 bis 10 Dinar den Tiefstand erreicht, doch glaubt man an eine Preiserhöhung, da dem schwachen Erntergebnis gegenüber eine starke Nachfrage steht.

Sardinen: Da fast sämtliche inländische Fabriken ein Preisstake einnehmen sind, gelang es ihnen, die Preise einheitlich zu

erhöhen. Die Folgen der Preiserhöhung bei den Konsumenten konnten noch nicht festgestellt werden.

Der Preispiegel

Das Ereignis der verflochtenen Woche war die Preisfestlegung in Wien um 3.3 Cents, da Kanada einen Mindestpreis von 87.5 Cents pro Bushel mit ganzjähriger Geltungsdauer fixiert hat. Der Chicagoer Preis übertrug mit 93 Cents nur unbedeutend diese Minimalgrenze. Somit waren von den Metallen Kupfer um 1.7%, Blei um 2.8% und Zink um 1% höher. Hingegen ermäßigte sich der Kautschukpreis um 2.5%, da die Erntebereitungen in den ersten acht Monaten ihrer Ausfuhrquoten um 26.000 Tonnen überschritten und dadurch einen kommenden Bedarf vorweggenommen haben. In Baumwolle ergab sich so gut wie gar keine Veränderung. Wolle lag trotz eines starken Orderstromes um eine Nuance schwächer.

Verarbeitung der jugoslawischen Ausfuhr nach der Obersee

Interessant ist die Entwicklung des jugoslawischen Exports in den letzten Jahren nach entfernteren Überseeestaaten. Im Nachfolgenden einige Angaben über die Bewegung des jugoslawischen Exports nach wichtigeren Überseeestaaten (in Mill. Dinar).

	im ersten Halbjahr			
	1932	1933	1934	1935
nach EUW.	13.3	29.5	93.7	115.7
England	18.1	23.4	56.7	97.1
Ägypten	9.6	7.8	12.9	16.2
Griechenland	0.3	0.4	0.5	16.6
Algier	7.4	12.4	14.1	13.2
Tunis	8.4	17.7	16.4	10.2
Argentinien	5.6	8.7	7.8	9.1
Palästina	—	0.7	9.6	7.6
Frankr. Marokko	5.0	5.2	6.2	7.9
Somalien	0.1	0.2	0.2	5.1
Malta	3.4	3.8	4.8	3.8
Schweden	0.9	2.5	1.5	3.4
Schweden	0.9	2.5	1.5	3.4
Südafrika	0.8	0.3	2.7	2.8
Zusammen	72.9	112.6	227.1	290.6

in Prozenten der Gesamt-Ausfuhr 5.3 7.8 14.3 16.4
Der Anteil der genannten Überseeestaaten am jugoslawischen Export hat sich in drei Jahren von 5.3 auf 16.4% gehoben. Gewiß beachtenswerte Resultate.

Kurze Wirtschaftsnachrichten

Im Außenhandel der südosteuropäischen Agrarstaaten pro 1. Halbjahr 1935 in Deutschland an die erste Stelle gelangt. Infolge der ungleichmäßigen Zuteilung von rumänischen Garn-Importkontingenten an die österreichischen Baumwollspinnereien herrscht eine starke Misstimmung in der österreichischen Baumwollspinnerei. In den jenen veröffentlichten Außenhandelsziffern Frankreichs kommt die wachsende Belastung des inneren Marktes zugunsten der Aufrechterhaltung der Exportfähigkeit klar zum Ausdruck.

Rumaniens Handelsvertrag mit Deutschland konnte nach Verhandlungen, die einen Monat andauerten, endlich abgeschlossen werden. Deutschland erhält die Möglichkeit, seine eingefrorenen Forderungen in industrielle Engagements zu verwandeln.

Die Walzwerkproduktion in Deutschland stieg im Juli um 0.14 auf 1.02 Mill. Tonnen gegen 0.72 Millionen im Juli 1934.

Die 14 größten Petroleumgesellschaften in USA erzielten im ersten Halbjahr 1935 Reinerlöse von zusammen 21.31 Millionen Dollar gegen 17.26 Millionen im Vorjahr, womit die höchste Ziffer seit 1930 erreicht wurde.

In den ersten sieben Monaten 1935 erhöhte sich die japanische Einfuhr gegenüber der gleichen Vorjahrszeit von 1188 auf 1613 Millionen Yen und die Ausfuhr von 1182 auf 1428 Millionen.

Der Bierabsatz in Deutschland ist im Vorjahr 1934-35 von 33.92 auf 36.65 Millionen Hektoliter gestiegen.

Der englische Bierabsatz erhöhte sich in den ersten sieben Monaten 1935 von 3.84 auf 9.29 Millionen Maß.

Die deutsche Tabakernte stellt sich besser auf 34.88 Millionen Kilogramm gegen 29.43 Millionen im Vorjahr.

In dem österreichisch-italienischen Zahlungsverkehr machen sich Störungen hinsichtlich der fristgerechten Auszahlung der österreichischen Exportforderungen immer stärker bemerkbar.

Zwei-Zimmerwohnung im Korbfeßel

Diogenesjünger im 20. Jahrhundert / Eine Villenkolonie amerikanischer Bandstreicher / Der Hudson als Autofriedhof / Windschutz in Australien / Die Tarzanmädchen von Neu-Guinea

Der alte Grieche Diogenes hat Schule gemacht. Die Zahl der Anhänger seiner asketischen Lebensweise hat durch alle Zeiten hindurch immer mehr zugenommen und dürfte in unseren Tagen die Stärke einer kleinen Armee erreicht haben. Einen solchen Erfolg hat sich der philosophische Zyniker aus Sinope wohl kaum träumen lassen, als er eines Tages in unmittelbarer Nähe des Tempels der Athene in Athen sein Lager in einer alten Tonne aufschlug.

In der Tat kann man auch heute noch viele von diesen Sonderlingen in allen Teilen der Welt aufstöbern, die sich ein altes Faß oder einen austrangierten Kessel als Behausung ausgesucht. Manchmal dienen auch die Karosserien ausgebeuteter Automobile dem gleichen Zweck. Es scheint eben nur darauf anzukommen, einen Schutz gegen die Unbill der Witterung zu haben. Im übrigen bleibt es ganz dem Geschmack des Einzelnen überlassen, wie gemächlich oder ungemächlich er sich darin einrichtet.

Ruhe vor dem Gasman . . .

Ganz in der Nähe der amerikanischen Großstadt St. Louis existiert eine regelrechte Kolonie von Diogenesjüngern. Sie wird ausschließlich von Arbeitslosen und von Landstreichern bewohnt, und man muß schon feststellen, daß diese Leute eine blühende Phantasie haben, sich aus dem unglaublichen Alimaterial ihre Unterkünfte zu bauen. Diese Villenkolonie der Landstreicher bei St. Louis hat sogar ein eigenes Oberhaupt. Es ist dies ein gewisser Tant Town, der in einem alten Korbfeßel lebt, den er geteilt hat, so daß er die Besucher mit einem Stolz in seine Zwickelkammer-Behausung führen kann. Dieser amerikanische Diogenes gesteht jedem, der es hören will, daß er sich als der glücklichste Mensch der Welt vorstellt. Er habe keinen Kummer, weder mit dem Hauswirt, noch mit einem dabeistehenden Portier, so meint er. Außerdem habe er auch keine Ruhe vor dem bösigen Gasman, und dem Wasserkontrollleur, der doch immer nur Geld hole.

Von Ford zu Graham Page . . .

Ein Teil seiner Mitbürger lebt tatsächlich in Regentonnen oder Wasserdröckchen. Die allermeisten tragen allerdings der Technik des 20. Jahrhunderts Rechnung und suchen sich grundsätzlich nur alte Autokarosserien aus. Vom ältesten Fordtyp bis zum modernsten Stromlinienmodell kann man in dieser

originellen Villenkolonie alle Arten von Karosserien bewundern.

Die Leute haben es ja recht einfach, sich solche abgetakelten Wagenschaufeln zu verschaffen. In Amerika besteht der Brauch, daß die Autos, die nicht mehr gebraucht werden, entweder auf einem Scheiterhaufen verbrannt werden, oder daß man sie einfach in den Fluß wirft. So ist zum Beispiel der Hudson-Strom ein wahrer Autofriedhof. Aber auch auf dem Grunde des Mississippi schlammten zahllose alte Wagen, die nun von diesen Lebenskünstlern aus Tant Town gehoben werden. Dabei hilft einer gern dem anderen, ohne dafür eine Belohnung zu erwarten.

Vorgärten zum Pfeifenrauchen.

Diese modernen Diogenes-Anhänger entwickeln häufig einen ausgesprochenen Sinn für Häuslichkeit. Abgesehen davon, daß man sie in den ersten Tagen ihrer Niederlassung eifrig damit beschäftigt sehen kann, sich Einrichtungsgegenstände aller Art zu beschaffen, tun sie auch manches, um das Äußere ihrer Behausung freundlicher zu gestalten. Manche von ihnen legen richtige kleine Vorgärten um ihre Tonne, ihren Dampfkessel oder ihre Karosserie herum an. Sie pflanzen dort Blumen und Sträucher. Gelegentlich sieht man sogar einen schatten spendenden Baum, wenn Platz genug vorhanden ist. Besteht die Hütte aus einer alten Autokarosserie, dann kann man außerdem Blumenkästen bewundern, die sehr geschickt vor dem Fenster angebracht sind, das einst zu dem Wagenfenster gehörte und aus dem jetzt den ganzen Tag lang, ihre Pfeife schmeckend oder ihren Gummi kauend, diese modernen Lebensphilosophen herauslugen.

Schwimmende Hütten.

Für unsere Begriffe mag das trotz allem sehr primitiv sein, aber dennoch gibt es Menschen, die noch primitiver leben. Am einfachsten haben die Wohnungsfrage gewiß jene australischen Eingeborenen gelöst, die lediglich eine Schutzwand gegen den Wind aufstellen. Hinter dieser Schutzwand lassen sie sich dann zum Schlaf nieder. Dreht sich der Wind, dann stehen sie rasch auf und verstellen ihren Windschutz, womit der Fall erledigt ist.

Nicht viel weiter haben es die Millionen chinesischer Fischer und Schiffer gebracht, die die großen Ströme ihrer weiten Heimat befahren. Sie leben auf ihren Booten, und

diese dienen ihnen und ihren Familien auch als Wohnstätte. Ein ganzes Leben lang, von Kindesbeinen an bis zu ihrem Tod, diese Sitten ist übrigens nicht allein auf China beschränkt. Auch in Europa, in Amerika und besonders oft in Kanada gibt es Fährleute, die viele Jahre lang nicht von ihren schwimmenden Hütten herunter kommen.

Wenn Malaien senken . . .

Auf vielen Südeinseln und besonders auf Neu-Guinea ist das Wohnen auf Pfählen Sitte. Die Wohnungen bestehen dann aus einfachen Plattformen, die geschickt zwischen die Gabelungen der Bäume gelegt sind. Die am höchsten gelegene Plattform eines solchen malaischen Baumdorfes dient den jungen heiratsfähigen Mädchen als Aufenthalt. Den jungen Männern des Stammes ist es erlaubt, zu der Plattform dieser Tarzanmädchen hinaufzuzuklettern, um sich eine Schöne auszuwählen. Aber leicht wird es ihnen nicht gemacht, denn den Weibern regnet ein Hagel von Steinen entgegen, und nur der wird verschont, der ausgetreten ist.

Wie man sieht, haben alle diese Erben des Diogenes die Wohnfrage auf ganz verschiedene Art und Weise gelöst. Gemeinsam ist ihnen allen nur die Bescheidenheit in ihren Lebensansprüchen.

Bücherschau

b. Europäische Revue. In der Augustfolge ist besonders bemerkenswert eine Uebersicht über die Entwicklung Jugoslawiens. Der Historiker der Universität Beograd Stanoje Stanojević beurteilt die Absichten der Regierung Stojadinović keineswegs ungünstig, wenn er auch bestimmte Vorbehalte macht. Im gleichen Heft finden wir noch bemerkenswerte Arbeiten von Fernand de Brinon, Laurence Hills, O. C. Kiep, Andre Siegfried, A. Reithinger, Otto Freiherr von Taube und William Faulkner. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. Im Jahresbezug 15 Mark.

b. O revizijama privrednih proizvođača. Von M. R. Sofrenović. Erschienen im Verlag „Moderna administracija“ als Band I der „Poslovna Biblioteka“. Beograd, Vuka Karadžića ul. 4. Preis 5 Din. Der Verfasser behandelt in seiner Broschüre die Probleme der modernen

Buchrevision in kommerziellen Unternehmen. Er gibt auch eine praktische Anleitung, welche nicht nur dem Revisor, sondern auch jedem Handelsangestellten von Nutzen sein kann. Eine aktuelle Neuerscheinung, die unser Fachschriffum wesentlich bereichert.

b. Foto-Revija. Alle Gebiete der modernen Photographie werden in den Aufsätzen dieser mustergültigen Zeitschrift berührt. Anfänger und Fortgeschrittene finden immer viel Neues und Wissenswertes. Auch die herzlichen Bildreproduktionen vermögen das richtige Photoschauen und den Geschmack des Amateurs zu bilden. Jeder Abonnent kann Beiträge und Bilder einsenden. Entsprechendes wird veröffentlicht und honoriert. Verlag in Zagreb, Dalmatinska ulica 6. Preis pro Halbjahr 25 Din.

b. Neue Deutsche Blätter. Die letzte Nummer ist hauptsächlich dem Pariser Schriftsteller-Kongreß gewidmet. Außerdem enthält das Heft eine Erzählung von Willi Bredel, kritische Aufsätze über die Bühnenwerke und Julius Hay, über Rudolf Oldens Hindenburg-Biographie, über den Roman „Der harte Handel“ von Oskar Maria Graf und über das Buch eines eingeborenen Schriftstellers aus Surinam: A. de Kome „Wir Sklaven von Surinam“. Glossen und Ausschnitte beschließen das Heft. Preis 6.50 Kč. Verlag in Prag I., Konviktská 5.

b. Jadranska Straža. Unterhaltung u. Belehrung bietet uns auch die letzte Folge der „Jadranska straža“. Ausführliche Aufsätze machen uns mit dem Schönen der dalmatinischen Küste vertraut, außerdem noch zahlreiche Beiträge wissenschaftlichen Inhalts, einige gelungene Novellen, Kurzberichte und Vereinsnachrichten. Die schönen Bilder bieten wieder eine Fülle interessanter und lehrreichen Materials. So gestaltet Wort und Bild die neue Nummer der Jadranska Straža außerordentlich lesenswert. Verlag in Split, Ban Jelačića 1. Im Jahresbezug 100 Din.

b. Wissen und Fortschritt. Populäre Monatsschrift für Technik und Wissenschaft. Verlag Brönnner, Frankfurt—M. Einzelnummer 1 Mark. Die letzte Nummer dieser volkstümlichen Monatsschrift zeichnet sich durch eine Fülle lebendiger, gut illustrierter Berichte aus allen technischen und wissenschaftlichen Wissensgebieten aus. Die verschiedenen Sonderrubriken, ferner die in großer Zahl im Heft verstreuten Kurzberichte runden das Gesamtbild der letzten Folge ab, die in ihrer inhaltlichen Fülle und geschmackvollen Ausstattung auch den verwöhnten Leser zufriedenstellen wird.

Das Nachrichtenwerk von heute

Der Große Brockhaus jetzt vollendet

Der gewissenhafte Berater in allen Fragen des Lebens!

Aus Tausenden von Urteilen:

„Nun hab ich bald die Universalität vollständig im Hause. Und wenn ich noch 50 Jahre lebe, so kann dieses Buchwerk nicht aus meinem Hause weichen.“

„Ein solches Werk gehört in jedes deutsche Haus. Es kann nicht nur, wie selbst jüngste Ereignisse so schnell Bruchstücke finden.“

„Der Brockhaus hat mich nie enttäuscht.“

„Langezeit Dr. Fischer, Oberstall, Draßburg (15.11.34).“

Wie die vielen zufriedenen Besitzer können auch Sie am „Großen Brockhaus“ täglichen Nutzen, Freude und innere Bereicherung haben.

Lesen Sie ihn unerschöpflich und kostenlos die reichhaltigste Einführung S. 2. 2. 2.

F. A. BROCKHAUS / LEIPZIG C 1

Ich bitte um die Einführung S. 2. 2. 2. (unverbindlich und kostenlos)

Name und Stand:

Ort und Straße:

Verschiedenes

Medizinalweine gelangen nur im Hotel „Novi svet“ zum Ausschank. Eine besondere Spezialität ist der Schwarzwaldwein von der Insel Vis, der sich in der ganzen Welt eines außerordentlichen Zuspruchs erfreut. Ab heute täglich frische Meerfrische in verschiedenartiger Zubereitung, Extraspécialitäten, Fischsalat u. Fischmarinade. Zum Nachtisch, damit der Wein besser schmeckt, gibt es noch Schokolade und echten Dalmatiner-Schinken sowie zu jeder Zeit Ražnjići, Čevapčići, Koteletts und am Rost gebratene Gans. Alle Weine über die Gasse billiger. Abonnenten werden den aufgenommen. Die Kost ist erstklassig und billig. Versuchen Sie und Sie werden sich selbst überzeugen, daß Sie nirgends so gut und billig speisen wie bei uns. Es empfiehlt sich Hotel „Novi svet“, Maribor, Jurčičeva ul. 7. 9724

Zu vermieten

Für Mittelschüler schönes Zimmer, in gutem Hause, mit oder ohne Verpflegung zu vergeben. Sohn Mittelschüler. Fr. Hauber, Graz, Siemensgasse 7. 9716

Sonniges Kabinett, möbl., beim Park. Ciril-Metodova 12, Tür 5. 9725

Möbl., gangsepariertes Zimmer, licht und rein, zu vermieten. Tomšičeva 19, Hochparterre. 9718

Schönes, sonniges Zimmer, separiert, Badezimmerbenutzung, Zentrum, zu vermieten. Adr. Verw. 9719

Zu mieten gesucht

Zimmer für 1—2 Tage wöchentlich sucht Dame. Unter „Garantiert rein“ an die Verwaltung. 9726

Zu verkaufen

Spurenlagebuch der Mestna hranilnica Ptuj, lautend auf Din. 18.700.—, verkauft gegen 75% Barzahlung die Stadovna i privredna zadruga in Zagreb, Varšavska 6. 9698

Verkaufe ca. 100.000 Briefmarken partien- und einzelweise. Adr. Verw. 9798

Orchestron, aufziehbar, Fenster, Türen und Stöcke. Počehova 4, Košaki, Gasthaus Kramberger. 9709

Deutsche Dogge, 14 Monate alt, preiswert zu verkaufen. Auskünfte: Karbeutz, Glavni trg 20, Telefon 2884. 9711

Persianermantel, echtes Perlenkollern, Scalpelzkragen billig verkäuflich. Glavni trg 18, I. Stock rechts. 9715

Badewanne aus Zinkblech billig. Koroška cesta 18. 9712

Sehr elegantes Palysander-Speisezimmer, komplett, mit Vorhängen, zu verkaufen. Besichtigung nachmittags von 14 bis 16 Uhr. Adr. Verw. 9720

Afrika en gros und en detail billigst bei Novak. Vetrinjska ul. 7, Koroška c. 8. 9677

Engl. Wollstoff (Fischgrätenmuster), für Herrenanzug od. Damenmantel, günstig zu verkaufen. Adr. Verw. 9692

Einlagebuch der Städtischen Sparkasse in Ptuj, 20.000 Din. nar, zu verkaufen. Preisangebote in Prozenten unt. „Ohne Bankenschutz“ an die Verw. 9703

Offene Stellen

Dauerposten, 2 reelle Vertreter für Privatkundenbesuch (bereits großer Kundenstock vorhanden), für konkurrenzlosen Spezialartikel gesucht. Nachweisbarer Tagesverdienst 100 Din. Nachzuzug: Kavarna „Jadrana“, Ober, Freitag 14 Uhr. 9714

Lehrjunge für Speisereihandlung wird aufgenommen. Meljska cesta 14, Maribor. 9713

Austräger für Feingebäck wird gesucht. Verdienst behält, wer kleine Kautionserlegt. Bäckerei, Koroška cesta 21. 9707

Ausgelernte Strickerin wird für ständig aufgenommen. — Kaufe Strickmaschine Nr. 5, 6, 10 und 12. Strickerei, Maribor, Slovenska ul. 26. 9710

Nette Bedienerin, welche gut kochen kann, für den Vormittag gesucht. Anzufragen von 14—15 Uhr Cankarjeva ul. 32, Parterre. 9721

Deutsches, besseres Mädchen wird mit 1. Oktober nach Zagreb zu einer kleinen Familie gesucht. Hat sämtliche häuslichen Arbeiten zu verrichten und muß kochen können. Vorzug, die nur deutsch sprechen und Kinder lieben. Vorstellen: Banič, Aleksandrova cesta 61, Maribor. 9722

Warnung!

Warne hiemit jedermann, meinem Manne Josef Klančnik, Schlosser, etwas zu kreditieren, da ich für ihn nicht Zahlerin bin, sondern er noch mir schuldet. Grete Klančnik, Betnavska c. 18. 9727

Kleiner Anzeiger

Realitäten

Weingartenbesitz in Jerusalem bei Ivanjokov, über 60.000 m², mit eingerichteten Herrenhaus und 2 Winzereien ist günstig zu verkaufen. — Adr. Verw. 9699

Funde - Verluste

Rohseldenschoß von armen Lehrling verlor Stolina — Gregorčičeva ulica. Der ehrliche Finder möge selbe im Fundamt, Slomškov trg, abgeben. 9717

Gedenket

bei Kranzablösen. Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkuloseliga in Maribor! Spenden übernimmt auch die „Mariborer Zeitung“.

Technische Rundschau

Der größte Stausee der Welt

In Amerika natürlich / 50 Quadratkilometer größer als der Bodensee

Der westliche Colorado, der sich bei Yuma in den Golf von Kalifornien ergießt, trägt wegen seiner bizarren Schönheit nicht mit Unrecht den Namen: Amerikas Wunderfluß. Eingezwängt in die bis über 1000 m tiefen Canons, deren Abgründe zum Teil völlig unpassierbar sind, steigt sein Wasserpegel mit jedem Wechsel der Zuflußmenge in bedrohlichem Ausmaße auf und ab, die Landschaften und Städte an seinem Unterlauf ständig mit plötzlichem Hochwasser bedrohend. Gewaltige, aus seinen steilen Uferwänden ausgewaschene Schlammassen führt er dabei zu Tale, sodaß ein Witzbold einmal sagte, der Colorado sei bei Hochwasser zum Trinken zu dick und zum Pflügen zu dünn.

Zur Bändigung dieses gefährlichen Wildjanges wird gegenwärtig in der Höhe von Las Vegas, auf der Grenze zwischen den Staaten Arizona und Nevada der weltweit größte Staudamm gebaut, der je auf Erden errichtet wurde. Er wird die Wasser des Colorado auf eine Länge von 184 km und die des oberhalb des Stausees in den Colorado mündenden Virgin River auf eine Länge von 58 km aufstauen und einen See von 587 qkm Oberfläche entstehen lassen, eine Wasserfläche, welche die des Bodensees noch um 50 km übertrifft. Der Colorado und seine Nebenflüsse werden rund zwei Jahre Zeit gebrauchen, bis sie dieses Riesentassin gefüllt haben.

Der Zweck des Dammbaues ist ein vierfacher, nämlich: 1. Eindämmung der Fluten und Regulierung der Bewässerung der Landwirtschaften am Unterlauf des Colorado, 2. Verbesserung der Trinkwasserversorgung der Städte am unteren Colorado durch Zurückhaltung der Schlammassen, 3. die Anlage einer gewaltigen Krafterzeugungsanlage, die jährlich bis zu einer Milliarde Kilowatt elektrische Energie liefern wird und 4. die Ermöglichung des All-American-Canal-Baues, der bei Yuma an den Colorado anschließt und durch dessen Wasser gespeist werden soll. Die gesamten Ausfühungskosten betragen 165 Millionen Dollar, die sich wie folgt verteilen: Damm- und Stausee 70.600.000, Kraftwerke 38.200.000, All-American-Canal 38.500.000 und Zinsen während des Baues 17.700.000 Dollar.

Bevor der Bau des Dammes selbst in Angriff genommen werden konnte, mußten die Wasser des Colorado durch vier zu beiden Seiten des Flusses paarweise angeordnete Tunnel von je 18 m Durchmesser umgeleitet werden, diese Tunnel werden später mit den Einlaßtürmen bzw. den Ueberlaufschächten verbunden und dienen dann zur Aufnahme der Rohrleitungen zu den Kraftwerken und Auslässen.

Zur Trockenlegung der Baustelle wurde ferner oberhalb ein Sperdamm und unterhalb ein Rückstaudamm errichtet, die Widerlager des Staudammes wurden aus den Uferfelsen herausgesprengt, dann erst konnte mit den Betonierungsarbeiten begonnen werden.

Der Staudamm selbst bildet ein Bogensegment von 157 m Radius und einer Gesamtlänge von 370 m mit keilförmigem Querschnitt. Er hat bei einer unteren Breite von 204 m, einer oberen Breite von 15 m und einer Höhe von 230 m einen Rauminhalt von fast 3.000.000 cbm. Dieser Riesenschloß wird in einzelnen Pfeilern ausgeführt, die noch ihrer Erhärtung miteinander zu einer monolithischen Masse vergossen werden. Zur Verminderung der Abbindewärme, die normalerweise erst in 200 Jahren aus dem Innern des Dammes verschwinden sein würde und zu gefährlichen Kontraktionsrissen Anlaß geben könnte, ist der ganze Damm mit einem System von Kühlröhren in einer Gesamtlänge von 240 km bei 2 Zoll Durchmesser durchzogen.

Die Zuleitungsrohre zu den Kraftwerken und Auslässen sind mit 30 Fuß (9,1 m) Durchmesser und 2,75 Zoll Wandstärke die größten Rohre, die jemals hergestellt wor-

den sind. Sie werden zu je drei Segmenten in einzelnen Längen von 12 Fuß zusammengeschweißt. Jedes Montagestück, das aus zwei solcher Längen zusammengesetzt ist, hat ein Gewicht von 150 Tonnen und kann nicht mehr mit der Eisenbahn transportiert werden, weshalb ein besonderes Werk, in welchem die einzelnen Rohrsegmente zusammengeschweißt werden, unmittelbar an der Baustelle errichtet werden mußte. Von diesen größeren Rohren werden 1500 m verwendet, außerdem noch 600 m Verteilungsrohre von 8 m Durchmesser und 720 m Auslaßrohre von 2,7 m Durchmesser. Diese Rohre repräsentieren allein ein Stahlgewicht von 55.000 Tonnen. Dazu kommen 3350 Tonnen für Verbindungsstücke und Fittings, 10.835 Tonnen

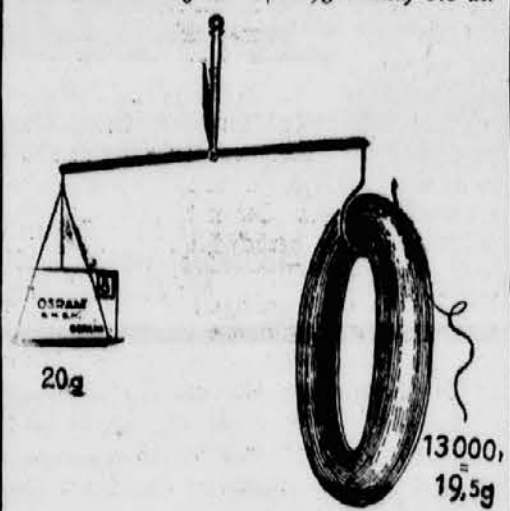
für Schleusentore und Ventile, 17.500 Tonnen für Betonarmierungseisen und Schienen, 9750 Tonnen für Stahlflechtkonstruktionen der Kraft- und Auslaßwerke, 2750 Tonnen für sonstige Stahl- und Metallteile, zusammen also rund 97.000 Tonnen Stahl.

Für die Unterbringung der am Bau beschäftigten 4000 Arbeiter und Angestellten wurde in etwa 5 Meilen Entfernung auf der Höhe des Divido eine besondere Stadt errichtet, die etwa 6000 Einwohner, Kirchen, Schulen, Verwaltungsgebäude usw. hat und der Verwaltung durch den mit statorischen Vollmachten ausgestatteten ersten Bauleiter untersteht.

Mit der Ausführung der Arbeiten wurde am 20. April 1931 begonnen. Heute sind die Betonierungsarbeiten des Dammes bereits nahezu vollendet. Jedoch wird der Bau der Kraftwerke und aller Nebenanlagen noch einige Jahre benötigen. Im ganzen ist eine Bauzeit von 6 Jahren vorgesehen, sodaß zu Beginn des Jahres 1937 das gigantische Werk in allen Teilen vollendet sein wird.

Sechsmal dünner als ein Frauenhaar

Die Feinheit des Menschenhaares ist sprichwörtlich. Ausdrücke wie „haargenau“ „um eines Haares Breite“ u. a. beweisen durch ihre Anwendung im Sprachgebrauch die all-



gemeine Ueberzeugung, daß ein Menschenhaar zu den dünnsten Dingen gehört, die es auf der Welt gibt.

Tatsächlich hat ja auch ein solches Haar einen Durchmesser von durchschnittlich nur $\frac{1}{16}$ mm, sodaß erst 160 nebeneinandergelegte Haare eine Breite von 1 cm ausmachen. Aber die Dünne des Menschenhaares wird weit übertroffen von der Dünne der Metalldrähte, die wir bei unseren Glühlampen verwenden finden. Der Leuchtdraht einer 15 Watt-Glühlampe ist etwa 6 mal dünner als ein Frauenhaar, denn sein Durchmesser beträgt nur rund $\frac{1}{100}$ mm.

Von seiner außerordentlichen Feinheit bekommen wir eine Vorstellung wenn wir erfahren, daß 1000 m dieses Drahtes nur 1½ Gramm wiegen (also 13.000 m 19,5 g), obgleich das Wolframmetall, aus dem der Draht besteht, fast ebenso schwer wie Gold ist. Ein Kilogramm des Drahtes würde demnach eine Länge von rund 700 Kilometer ergeben, was ungefähr der Luftlinie Berlin-Basel entspricht. Wickelt man einen solchen Wolfram-Draht in dicht nebeneinanderliegenden Windungen auf eine Spule so kommen auf 1 cm Spulenbreite 1000 Windungen.

Die Herstellung derart dünner Wolframdrähte ist eine der erstaunlichsten Leistungen der Glühlampentechnik, denn Wolfram ist ein Metall, das von Natur aus zum Ziehen von feinen Drähten völlig ungeeignet ist. Erst nach vielen vergeblichen Mühen und kostspieligen Versuchen fand man ein Verfahren, das die kristallinische Struktur des Wolframs in eine faserförmige umwandelt, die ein Ziehen des Metalls zu feinen und feinsten Drähten ermöglicht.

Heute ist dieses Verfahren selbstverständ-

lich vollkommen durchgebildet und verläuft absolut sicher, aber verlangt noch immer teure Fabrikationseinrichtungen und sorgfältigste Arbeiten. Der Ziehprozeß ist ein Kapitel für sich. Man kann weil Wolfram eines der härtesten Metalle ist, nicht gewöhnliche Ziehmaschinen verwenden, wie sie z. B. zum Ziehen von Eisen- oder Kupferdrähten dienen, sondern muß dafür den härtesten Stoff zu Hilfe nehmen, den es überhaupt gibt, den Diamanten.

Es ist ein langer mühseliger Weg den ein gehämmertes Wolframstäbchen von der Stärke eines Bleistiftes zu durchlaufen hat, bis er als Draht von $\frac{1}{100}$ mm Dide den letzten Diamant-Ziehstein verläßt. Dieser Weg ist wegen der kostspieligen Einrichtungen auch teuer und macht das Endprodukt zu einem Gegenstand von hohem Geldwert.



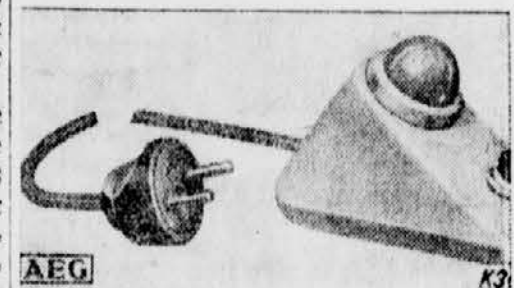
Das Wissen von diesen Dingen zwingt uns Achtung ab für die Glühlampe. Wir sehen in ihr, die so einfach erscheint, eine technische Hochleistung, besonders in ihrem wichtigsten Teile, dem feinen Wolframdraht, dessen Weißglut uns so schönes Licht gibt.

Das neue Kleinlicht entwickelt sich

Das neue, von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft herausgebrachte Kleinlicht, das für Wechselstromnetze mit 110 und 220 Volt Nephspannung bestimmt ist, besteht aus einer Zwerglampe, wie wir sie von den Taschenlampen her kennen, mit einer Spannung von 4 Volt. Um die Nephspannung des Wechselstroms von 110 bzw. 220 Volt auf diese geringe Spannung umzuformen, ist dieser Zwergglühlampe im Vakuümgelasse ein Kleinspanner vorgehängt, der die Nephspannung auf 4 Volt herunterspannt.

Bisher gab es das neue Kleinlicht in zwei Typen, und zwar einmal als Stecklicht mit zwei Steckdosen zum Anschluß an jede genormte Lichtdose des Wechselstromnetzes und andererseits als Schraublicht mit normalem Sockel, die in jede entsprechende Glühlampengehäuse eingeschraubt werden

kann. Da sich das neue Kleinlicht außer als Lichtlampen in Korridoren u. dgl., als Nebelbeleuchtung usw. auch als eine besonders gut geeignete Nachtbeleuchtung für Krankenzimmer und Kinderzimmer eignet, wurde in einem formichönen Gehäuse das Kleinlicht jetzt auch als Tischleuchte herausgebracht, wie sie in unserer Bild 4 dargestellt ist. Das Gehäuse der neuen Tischleuchte besitzt einen eingebauten Druckknopfschalter. Mittels Anschlußkabel und Stecker kann die neue Tisch-



leuchte an jede Lichtdose angeschlossen werden. Mit dem neuen Gerät erhält der Verbraucher für alle die Zweck, wo er eine gedämpfte Beleuchtung wünscht, eine neue Lichtquelle.

Elektronenröhre als Wünschelrute

Die Mängel, die der Wünschelrute anhaften, haben schon vor längerer Zeit zur Entwicklung geophysikalischer Nachweismethoden zur Feststellung von Wasservorkommen geführt. Die neueste Entwicklung auf diesem Gebiet geht dahin, die Elektronenröhre als Hilfsmittel bei Induktion heranzuziehen. In dieser Richtung waren mit einem von einer Stuttgarter Firma herausgebrachten Apparat, dem Stöhr-Kutternechtischen Erdforschungsgarät, in den zurückliegenden drei Jahren besondere Erfolge zu verzeichnen. Wie bei vorangegangenen Konstruktionen ähnlicher Art bedient man sich hier auch der Elektronenröhre, sucht aber alle Einflüsse der Kräfte abzuschirmen, die auf der Erdoberfläche wirksam sind, sodaß auf das Gerät nur die Kräfte des Untergrundes zur Auswirkung kommen sollen.

Die mehrjährige geologische und ingenieurmäßige Ueberprüfung der Ergebnisse der mit dem Gerät durchgeführten Messungen führte zu der Feststellung, daß die geologischen Untergrundverhältnisse in 3 ft. physikalisch noch nicht völlig bekannter Art auf das Erdforschungsgarät einwirken. Hier bei können festgestellt werden Spalten und Gänge, Verwerfungen, die Wasserführung des Untergrundes, insbesondere die Unterscheidung von wasserführenden und nicht-wasserführenden Spalten. Die Treffsicherheit der Angaben liegt bei dem bis jetzt ausgewerteten Material bei tektonischen Störungen fast bei 100% und bei Angaben auf Wasser bei 80-90%.

Das Gerät bedarf selbstverständlich noch einer weiteren Entwicklung, bildet aber heute schon für den Wasserfachmann ein wertvolles Hilfsmittel bei der Erschließung der Wasserkräfte und zur Klärung von Verwerfungen und Störungen im Untergrund.

Fahrende Reparaturwerkstatt für Kraftwagen

Welcher Kraftwagenfahrer kennt nicht das zweifelhafte Vergnügen, unterwegs plötzlich auf Hilfeleistung einer ihm unbekannten Werkstatt angewiesen zu sein, deren Leistungsfähigkeit ihm zweifelhaft erscheint und der die für die Reparatur seines Fahrzeuges notwendigen Erfahrungen, Spezialwerkzeuge und insbesondere auch Ersatzteile fehlen.

Wie wesentlich dieser Fall ist, ergibt sich daraus, daß manche Kraftfahrer bei der Wahl ihres Fahrzeuges Firmen bevorzugen, die eine möglichst ausgedehnte Spezialreparaturwerkstätten- und Ersatzteillagerorganisation besitzen. Zumal erscheint die Bedeutung solcher Einrichtungen dort groß, wo in Verkehrsbetrieben mit weit verzweig-

ten Regen und beweglichen Fahrzeugen. Hände fern von der Heimateinrichtung schwere Wagen hoch beansprucht werden.

In solchen Fällen schafft ein neuartiger Werkstattwagen die Möglichkeit, immer eine Werkstatt mit allen möglichen Werkzeugen und Maschinen, mit allen Ersatzteilen, und vor allem, mit erfahrenen Leuten bereitzuhalten.

Der Wagen ist sehr praktisch unter weitgehender Verwendung des Werkstoffes Stahl gebaut. Aufbau und Quertreger bestehen, ebenso wie die Gerüste für Fächer, Tische usw. aus Profilstahl, die Verkleidungen, insbesondere auch die Außenwand des Wagens aus Stahlblech.

Die Ausrüstung des Wagens, der ein fahrbares „Ersatzteilager“ und den ersten in der Welt gebauten Werkstattwagen für die Austauschreparatur darstellt, ist so vollkommen, daß alle praktisch vorkommenden Aufgaben schnellstens und wirtschaftlich ge-



Der neue Werkstattwagen in Stahlausführung zur Autoreparatur auf der Landstraße.

löst werden können. So enthält der Werkstattwagen einen Luftkompressor mit Kessel für den Reifen- und eine Einrichtung für den Hochdruckschmierdienst, eine Werkbank mit Schraubstock, Maschinen und Werkzeuge für Ventil- und Zylinderreparatur und -Erneuerung, Geräte für Rad- und Achskontrolle, eine hydraulische Richt- und Montagepresse, eine Tischbohrmaschine, einen Ladeumformer und vieles andere mehr.

Somit dürfte dieser Werkstattwagen als wertvoller Beitrag zu den derzeitigen Bemühungen anzusehen sein, das Verkehrs-wesen auf einen in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht vorbildlichen Stand zu bringen.

Kleine technische Nachrichten aus Nah und Fern

Im Salzbergwerk in Knochendorf bei Heilbronn haben die Bergknappen sich selbst einen Festsaal geschaffen, indem sie in einer Tiefe von etwa 180 Meter direkt unter dem Lauf des Neckars einen großen Saal aus-sprengten, der einen Durchmesser von etwa 24 Meter und eine Kuppelhöhe von etwa 28 Meter hat. In die Wände des Saales sind Nischen und eine Musikanlage eingebaut worden. Die Nischen sollen relief-artige Plastiken erhalten, die mit den berg-männlichen Geräten direkt aus dem Gestein herausgehauen werden.

Nach den neuesten Statistiken gab es zu Ende des Jahres 1934 in der ganzen Welt rund 35 Millionen Motorfahrzeuge. Auf die einzelnen Erdteile verteilt sieht diese riesige Anzahl wie folgt: Amerika 26,6 Mil-lionen, Europa 6,56, Afrika 0,41, Asien 0,54 und Australien nebst der ozeanischen Insel-welt 0,8 Millionen. In Europa steht Frank-reich mit 2,04 an der Spitze, es folgen Eng-land mit 1,88, Deutschland mit 0,78, Ita-lien mit 0,37, das europäische Rußland mit 0,18 und Spanien mit 0,17 Millionen.

In Belgien wird der Plan erwogen, ein Hochstrassen-netz von Kraftfahrbahnen in einer Gesamtlänge von etwa 850 km zu bauen.

Der Redar Kanal auf der Stede Heil-bronn-Mannheim wurde nunmehr end-gültig dem Verkehr übergeben. Die Groß-schiffahrt des Rheines kann nunmehr bis weit nach Deutschland hinein vordringen und Gebiete berühren, die bislang dem Wasserverkehr unzugänglich waren.

Die kleinste elektrische Maschine ist jetzt von einem ungarischen Elektrotechniker na-mens Jibran Zimmermann konstruiert wor-den. Sie ist ein Dynamo, der nicht größer ist als eine Fliege. Der Verfertiger brauch-te zur Herstellung dieses merkwürdigen Spiel-zeuges vier ganze Monate.

Hören ohne Ohr

Die Technik hilft den Gehörbehinderten

Von den fünf Sinnen des Menschen sind es zwei, die in zahllosen Fällen nicht voll leistungsfähig sind, das Auge u. das Ohr. Da aber gerade diese beiden Sinne die unent-behrlichsten sind, bemühten sich schon seit jeher Arzt und Technik, hier Hilfe zu brin-gen und diesen beiden Sinnesorganen durch geeignete Hilfsmittel und Apparate zu voll-wertigem Gebrauch zu verhelfen.

Für die Gehörbehinderten verbandte man bis in unsere Tage das Hörrohr, das im Lau-fe der Zeit durch die zunehmenden Erkennt-nisse und Erfahrungen auf akustischem Ge-biet mannigfache Wandlungen in seiner Form und Gestalt durchmachte. Sein wesent-licher Mangel bestand in der Größe und der damit verbundenen Unhandlichkeit, abgese-hen von dem Aufpassen, das seine Benutzung in der Öffentlichkeit erregte. Nach der Er-findung des Fernsprechers erschienen bald Ap-

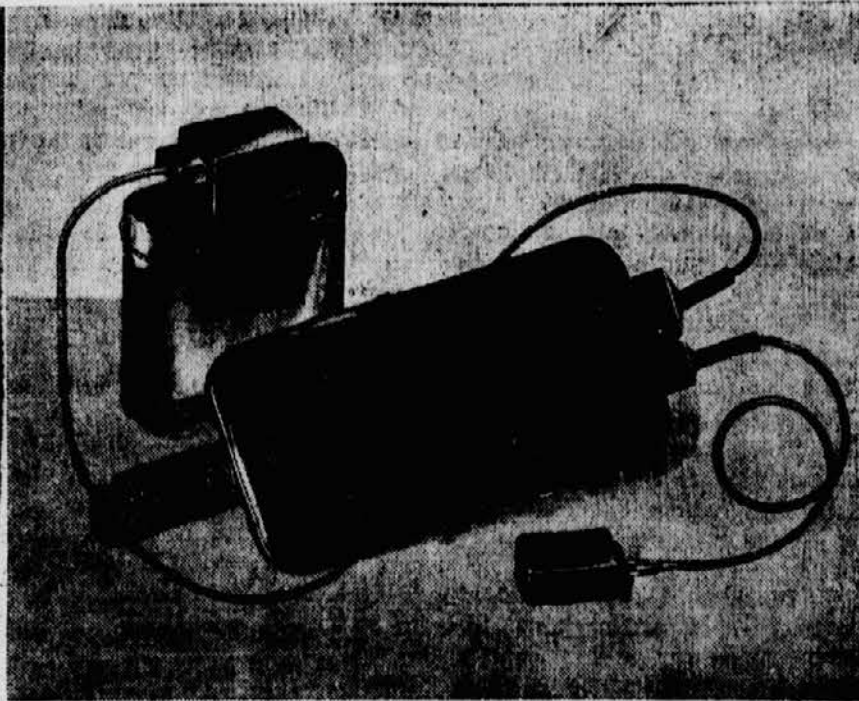
paraturen, die das Prinzip des Fernhörens für die Gehörbehinderten in zweckmäßiger Weise anwandten.

Nun kommt es jedoch häufig vor, daß die Luftübertragung des Schalles über das Ohr versagt oder nicht mehr befriedigend ist. Um diesem Uebelstand abzuwehren und außerdem die Hörhilfe noch mehr unsichtbar zu ma-chen, erfand Siemens-Reiniger den Kno-chenleitungshörer, der unter Ausschaltung des Ohrs den aufgefundenen Schall direkt dem Gehörnerv über einige Schädelknochen zu-leitet. Voraussetzung für ein solches „Hören ohne Ohr“ ist eine ausreichende Funktions-fähigkeit des Gehörnervs und genügend gro-ßes Knochenleitvermögen.

Der neue Knochenleitungshörer ist ein Zu-satzgerät — beziehungsweise ein Ersatzgerät für den Muschelhörer — zu den bekannten Phonophoren, die seit einer Reihe von Jah-

ren zahllosen Schwerhörigen Hilfe bringen. Er ist so klein, daß er in der Hand versteckt werden kann, so daß seine Benutzung gar nicht zu sehen ist. Er wird im Gebrauch da am Kopf angelegt, wo niemand eine Hörhil-fe vermutet. Im allgemeinen legt man ihn hinter dem Ohr an den Mastoidknochen an, er kann jedoch auch — gutes Knochenleitver-mögen vorausgesetzt — am Stirnknochen oder Schläfenbein, wie es dem Schwerhörigen am bequemsten ist, angelegt werden. Zu dem Knochenleitungshörer gibt es auch noch einen leichten ausziehbaren Handgriff, mittels des-sen man sich des Knochenleitungshörers wie eines Lorgnon's bedient. Zum dauernden oder längeren Gebrauch des Knochenleitungshörers gibt es außerdem noch einen leichten Kopfbü-gel, der durch das Haar vollkommen verdeckt wird.

Der neue Knochenleitungshörer überträgt mit erstaunlicher Klangtreue und frei von al-len Nebengeräuschen Wort und Ton und schenkt seinen Benutzern die Leistungsfähigkeit eines normalen Gehörs.



Das komplette Gerät für Schwerhörige. Universal-Schallfänger mit ein-gebautelem Störereger und — im Vordergrund — mit dem neuen Kno-chenleitungshörer.

Bild links: Schwerhörige unterhalten sich mittels des neuen Kno-chenleitungshörers in Verbindung mit Phonophoren. Die Dame benutzt den Knochenleitungshörer mit ausziehbarem Handgriff.

Aus aller Welt

Eine Frau Diktator von Louisiana?

Mrs. Charpe hütet das Geheimnis Huey Longs / Die Se-kretärin des Diktators im Mittelpunkt der Politik

Amerikanische Zeitungen melden, die Se-kretärin des ermordeten Senators Huey Long von Louisiana habe wegen der ihr von Long übertragenen Befugnisse und ih-rer alleinigen Kenntnis von den Taten und Absichten des einstigen Diktators den Schlüssel der politischen Lage von Louisiana in der Hand.

Eine 29 Jahre alte hübsche Brünnette ist durch den plötzlichen Tod des Senators und Diktators von Louisiana, Huey Long, zum Angelpunkt der reichlich ver-wirrt ge-wordenen politischen Lage in diesem Staate geworden. Alice Grosjean Charpe ist sozu-sagen durch den Zufall in die Politik hinein-geschlittert. Sie ist Stenotypistin, erhielt mit 16 Jahren ihre erste Stellung und kam, nachdem sie bei einer Reihe von Firmen am Schreibmaschinentisch gesessen hatte, mit 18 Jahren in das Anwaltsbüro Huey Longs, der damals in Baton Rouge eine einträg-liche Advokatenpraxis betrieb. Daß sie für ihren Chef stimmte, als er sich 1928 zum er-sten Male um den Gouverneursposten in Louisiana bewarb, versteht sich wohl von selbst. Die Sache mißglückte damals, dem Long erhielt nicht genug Stimmen. Umso-mehr schätzte er die feine Sekretärin.

Das Anwaltsbüro wurde seit jener Zeit in zunehmendem Maße der Mittelpunkt po-litischer Pläne und politischen Ehrgeizes, und Mrs. Charpe nahm an ihnen als ge-treue Sekretärin ihres Herrn und Meisters selbstverständlich täglich und stündlich An-

teil. Sie hatte trotzdem noch Zeit, sich ne-benbei rasch mit James Terrell zu verhei-raten. Das Glück dauerte nur sieben Mo-nate, dann ließ sie sich wieder scheiden. Mr. Terrell verschwand in einer üblen Krimi-nallaffäre plötzlich von der Bildfläche. An seine Stelle trat Mrs. Charpe.

Als Long 1932 durch seine Wahl zum Gouverneur von Louisiana an die Macht kam, diesen Posten dann aber, nach seiner Wahl zum Senator, mit dem nicht verfas-sungsmäßigen, dafür aber umso einflussrei-cheren des unbeschränkt herrschenden Dik-tators vertauschte, machte er Mrs. Charpe nicht nur zu seiner engsten Vertrauten, son-dern er gab ihr auch in aller Form Rang und Amt. Mit 24 Jahren wurde Mrs. Charpe Staatssekretärin von Louisiana. Dazu aber übertrug ihr der Diktator außerhalb der nor-malen Staatsbürokratie die Aufgabe, die gesamte Finanzgebarung des Staates Loui-siana zu überwachen. Selbstverständlich war sie auch da nur sein Werkzeug. Aber von diesem Aufsichtsposten aus ging tatsächlich die Herrschaft über die ganze Staatsma-schinerie aus. Keine Aufgabe ohne Mrs. Char-pe, und keine Steuer, die nicht durch ein von Mrs. Charpe ausgegebenes Dekret ver-hängt worden wäre. Im letzten Jahre ver-schlug sie über rund 22 Millionen Dollar. In ihre Bücher hatte niemand sonst Ein-blick als Huey Long. Was an Abrechnungen da alles durchgelaufen ist, kann vorläufig kein Mensch sagen, denn auch heute noch,

nach dem Tode ihres Chefs, verweigert sie die Herausgabe der Akten. Selbst der Gou-verneur des Staates Louisiana, der verfas-sungsmäßig höchste Beamte, ist ihr gegen-über machtlos.

Wird sie schließlich das Geheimnis Huey Longs preisgeben müssen? Die Demokraten, als deren Kandidat Huey Long seinerzeit gewählt wurde, fürchten die Enthüllung, obwohl sie Longs selbst längst überdrüssig geworden sind. Die Republikaner und die anderen oppositionellen Gruppen fordern stürmisch, daß Gouverneur Allen ein Mandat erteilt werde. Aber wahrscheinlich hat er selbst Angst vor dem, was herauskommen könnte.

Tiger als Einkommensteuer unwillkommen.

Ein Tiger hat kürzlich die indischen Fi-nanzbehörden in große Verlegenheit ver-setzt. Ein Mann namens Basant Singh war 670 Pfund Sterling an Einkommensteuer schuldig, und da er nicht bezahlte, wurde sein gesamtes Vermögen verpfändet. Dar-unter befand sich auch ein ausgewachsener Tiger. Ein Tiger ist unter Umständen ein nicht zu verachtender Wertgegenstand, aber die Beauftragten des Finanzamtes waren nicht imstande, sich des Tigers zu bemäch-tigen, und Basant Singh lehnte — was man ihm nicht verdenken kann — jede Ver-antwortung für das, was sich etwa ereig-nen könnte, ab. Schließlich ließ er sich aber herbei, einen Schuppen zu bauen und den Tiger dort hinein zu sperren, bis die Beam-ten weiter über ihn verfügt haben würden. Nun kam aber die Behörde dazwischen, er-klärt, der Plan für die Errichtung des Schuppens sei nicht genehmigt worden, und Basant Singh mußte ihn sofort wieder niederreißen. Das verweigerte Singh. Dar-auf sollte der Schuppen behördlicherseits entfernt werden. Ein Beamter erschien, trat aber schleunigst wieder den Rückzug an, als er den Bewohner des vorchriftswidrigen Bauwerks, den Tiger, entdeckte.